Bei den Botokuden

Das »Alpenländische Syndikat der In- und Auslandspresse« (»Asa«) veranstaltete am Donnerstag abends in der blumengeschmückten Veranda der Bahnhofrestauration Karl Moser ihren zweiten geselligen Abend. Als Ehrengäste hatten sich eingefunden — — Außer den Redakteuren waren erschienen: Kais. Rat — — Entschuldigt hatten sich: Bruder Wilram — —

Das Programm war sehr abwechslungsreich und besonders die gesanglichen und musikalischen Darbietungen waren auf höchster Stufe, wozu nicht wenig der Umstand beitrug, daß auf einem erstklassigen neuen Konzertflügel gespielt wurde, den entgegenkommender Weise die Klavierfirma . . zur Verfügung gestellt hat. Die Tische waren mit herrlichen Edelweißstöcken geschmückt, die aus der Gärtnerei . . stammten; ein Prachtexemplar eines Edelweißstockes mit unzähligen Sternen wurde der Opernsängerin . . überreicht.

Mit einem kurzen Einleitungsgedicht begrüßte der Präsident Kais. Rat . . die Erschienenen, worauf Dr. Gerhardinger und Kapellmeister Köhler vierhändig auf dem Klavier den »Einzug der Festgäste aus der Wartburg« aus Tannhäuser zum Vortrag brachten. Es folgten dann der Reihe nach: . . mit mehreren eigenen stimmungsvollen Gedichten, . . mit den zwei Schubertliedern »Der Wanderer« und »Der Doppelgänger«, Sepp . . mit den Dialektgedichten »Zwa Kreuzle« und »'s Weinle«, . . mit mehreren Liedern, . . mit einem zündenden patriotischen Gedicht, . . mit einem Klaviervortrag, . . mit dem Prolog aus »Bajazzo«, . . mit dem sinnreichen Gedicht »Mitternachtsstunde«:

»Am Tummelplatz bei der Waldkapelle:
Tirols tapfere Krieger sind zur Stelle!«

. . spielte dann auf dem Flügel eine italienische Serenade und Kais. Rat . . brachte ein launiges Begrüßungsgedicht an Bürgermeister Dr. Eder zum Vortrag. Der neue Bürgermeister dankte in einer kurzen Ansprache an die Presse, die er die Artillerie der Gedanken nannte und mit der er ein inniges Zusammenarbeiten wünsche. Er brachte ein Heil auf die Presse aus.

. . sang mit ihrer klangvollen Stimme eine Arie und das Lied »Der Lenz ist da« und dann ging die bunte Vortragsfolge weiter: . . trug Humoristisches vor, . . spielte Variationen von Beethoven, . . sprach markige Worte über Kunst, Leben und Volkstum, . . kam in einigen Liedern mit seinem mächtigen Organ zur Geltung, Sepp . . erheiterte mit einem humorvollen Dialektgedicht die Zuhörer, Nationalbankdirektor Hirth rezitierte gehaltvolle Satiren, . . bemeisterte das Klavier, . . deklamierte ein ernstes nationales Gedicht und Oberrechnungsrat . . zwei ernste Gedichte (»Tirol« und »International«), . . sang mit sympathischer weicher Sopranstimme das Gebet der Elisabeth aus »Tannhäuser« und Sepp . . schloß den Reigen mit dem humorvollen Gedicht »M' Loisl is Liacht ausgonga«.

Der Abend war künstlerisch genußreich. Die Bahnhofrestauration Moser hatte sich auch der Presseveranstaltung angepaßt und eine Speisekarte zusammengestellt, auf der »Schillerlocken«, »Mozartkugeln«, »Markartbraten« usw. zu lesen waren.

Der Bruder Wilram hat viel versäumt.

anche: .....

ohnort: .....

asse: ..... Nr. .....

ovinz: ..... Post: .....

enaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Heft-Nr. C 1845 50 Ab.-Nr. .....

....., den .....

Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

ntrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
iale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft
sucht über:

irma: .....

anche: .....

ohnort: .....

raße: ..... Nr. .....

rovinz: ..... Post: .....

enaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Bruder Wilram

fehlt nicht bei allen Festen. So hat er sich zur Feier des 30. Jahrestages der Gründung der ‚Reichspost', der dieses Ereignis auch Gelegenheit bot, zugleich dem Allgemeinen österreichischen Katholikentag zu huldigen und sich auf Kosten der Wiener Judenbanken hoch leben zu lassen, mit einem »Gruß« eingestellt. Neben Herrn Kernstock der draufgängerischeste Seelsorger und blutigste Dilettant des Weltkriegs, kann er nun nach vollbrachtem Werk über die Atmosphäre, deren Wohlgeruch ihn einst begeistert hat, wie folgt urteilen:

Unter uns der Schrecken des Krieges ging,
Über uns eine blutige Wolke hing
Blitzschwangerer, donnernder Schlachten;
Verderbnis vergaste der Menschheit Trift,
Und es stahl sich der Selbstsucht ätzend Gift
In all unser Sinnen und Trachten.

Unter uns gesagt, er hat recht. Und nun nimmt er sich nicht einmal das Festblatt, auf dem vorn seine Dichtung steht, vor den Mund, um der ‚Reichspost' das Folgende quasi ins Gesicht zu sagen:

Da sank unseres Volkstums herrliche Zier;
Genuß, Gewinnsucht und Wuchergier —
Im Wildwuchs ekliger Triebe —

Habe alles, was gut und edel war, erstickt und für immerdar seien erloschen die Sterne, die Sterne der Liebe. Nun muß man aber doch sagen, daß es nicht christlich ist, zuerst bei jüdischen Bankdirektoren schnorren zu gehen und ihnen dann, wenn sie ihr Scherflein für die katholische Sache beigetragen haben, ausgerechnet als Vorwort zu dem Katalog ihrer ganzseitigen Annoncen zurufen zu lassen, und zwar mit dem Anschluß an ihre Stirnen:

Die Gewissen tot — erdrosselt das Recht —
Und der Taumel gebar ein neu Geschlecht
Von Schiebern und Prassern und Dirnen.

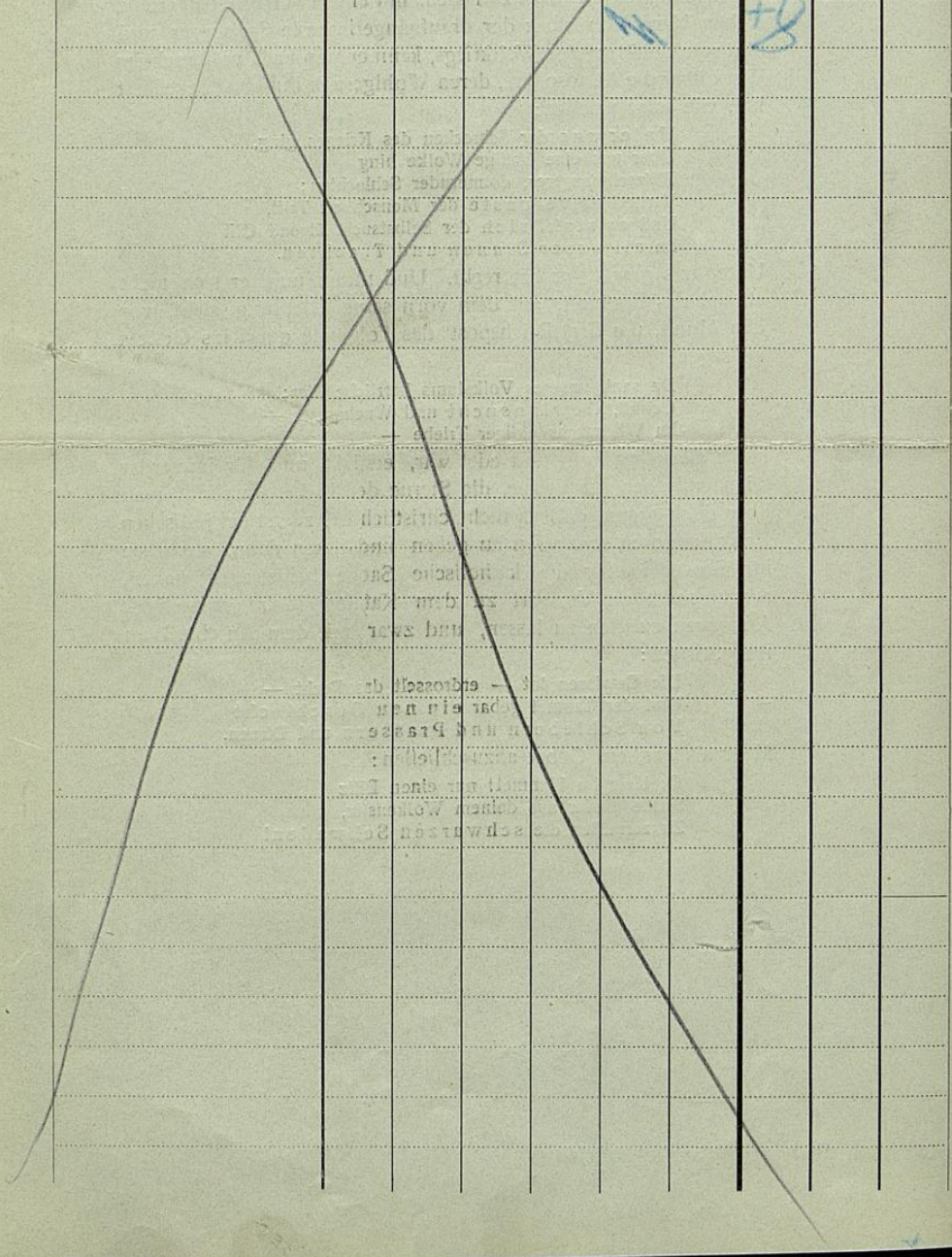
Mehr als das, ein Gebet anzuschließen:

O, Herr im Himmel! nur einen Blitz
Sende nieder aus deinem Wolkensitz,
Zu zerreißen die schwarzen Schwaden!

30.

Woche vom ..... bis ..... 191...

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über-stunden	Minus-stunden	Feiertag-stunden



2

(Und zwar im Hinblick auf seiner Güte Gnaden.) Dem Gebet wird sogleich Erfüllung: neues Leben, gesund und stark, durchrieselt des Volkes Mark, durchsickert die Lauen mit frischem Saft und stählt der Mutlosen lahme Kraft und zwar mit des Hochsinns heiligen Gluten, was alles geschieht, um zu wecken die Keime des Guten. Wie ist dieses Wunder vollbracht worden?

Es tagt, was in Dämmer und Dunkel lag,
Nun ist, nun ist — Katholikentag!

Der die Überraschung vorbereitende Gedankenstrich ist von Bruder Wilram. Was uns da aber enthüllt wird, widerlegt deutlich die Vermutung, daß unter den schwarzen Schwaden seine Gesinnungsgenossen gemeint sein möchten. Im Gegenteil wird es nun mit der Helligkeit, die durch die Veranstaltung des Katholikentages in die Welt kommt, auch ganz klar, daß der Dichter die Kreise der jüdischen Schieber treffen wollte, die zur Erhöhung der Festlichkeit so viel beigetragen hatten. Aus diesem Grunde soll nun zwischen diesen Kreisen und der Reichspost eine gewisse Entfremdung platzgegriffen haben, da man nicht mit Unrecht meinte, daß ein katholischer Priester, der im Kriege das Seine getan hatte, sich nachher etwas Maß auferlegen könnte. In einer Bankenkonferenz soll große Erregung geherrscht haben und es wurden Stimmen laut, daß zum nächsten Katholikentag oder wenn die Reichspost fünfzig Jahre alt werden sollte, kein einziges Inserat gegeben würde, weil man es nicht nötig habe, sich für sein Geld noch von dem Gallach frotzeln zu lassen.

Woche vom bis 191

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über-stunden	Minus-stunden	Feiertag-stunden
	+2	+2	+2	+2	+2		+½		
	+2	+2	+2	+2			+8		
	+2	+2	+2	+2	+2		+8		
	+2	+4	+4	+4½			+6½		
			8¾ →	9¼	9¼	8½	26¼		
				8¼			3¼		
							17		

Die Reichspost

für Damen	für Herren
Der größte Schlager für Frauen!	»Wir sind und bleiben christlich-sozial!«
Bettuch-Leinen, ohne Naht 14.200	Dieses Sr. Exz. dem Herrn Bundeskanzler gewidmete Lied müssen alle Christlichsozialen kennen!

Nr.

t für eine sachgerechte Behandlung
Bedingung.)

Notizen:

....., den .....

Unterschrift:

ONS-GESELLSCHAFT

12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
3.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

ementsbedingungen wird um Auskunft

Nr.

t für eine sachgerechte Behandlung
e Bedingung.)

Notizen:

Zuschlag bez. K .....

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe für die Auskunftseinholung sollen stets bekanntgegeben werden.

50

Angefragt am .....

über .....

in .....

Zuschlag bez. K .....

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe für die Auskunftseinholung sollen stets bekanntgegeben werden.

Hatte jener auch dieses reiflich erwogen?

Neulich stritt der neunjährige Ziehsohn eines Bauern in Schäffern in Steiermark mit dem dreijährigen Sohn der Magd des Bauern. Da nahm der Neunjährige einen Revolver aus einem Bett, in dem die Waffe unter einem Strohsack verwahrt war, und schoß dem Dreijährigen ins rechte Auge. Das Projekt durchschlug das Hinterhaupt, so daß das Kind nach einigen Minuten starb.

Als Berchtold das Ultimatum sandte, kam ein Mörder zur Welt.

50.

Woche vom 7. Dezember bis 12. Dezember 191

Name	Montag	Dienstag (Feiertag)	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über-stunden	Minus-stunden	Feiertag-stunden
Luftschutzdienst	entlassen am 10/12 mittags								
Remmer				4½	8¾	8¼		21½	
Simonelli				4½	8¾	8¼		21½	
Frl. Rebensburg				4½	8¾	8¼		21½	
Luftschutzdienst	zu entlassen am 12/12 14								
Schäffer	8¾		8¾	4¼				21¾	
Müller	8¾		8¾	4¼				21¼	
Greberg	4½		4¼	4¼	4¼	4¼		2	
Janse	Woche nicht arbeiten:								
Fischer									
Klinger									
Jubelt									
Winkler									
Wilhelm									
Ahrens									
Lange									
Otto									

Es kann kein Zufall sein

sagte der k. k. Ministerpräsident a. D. Heinrich Graf Clam-Martinic, als er den politischen Osterglauben eines Altösterreichers in der auch sonst lesenswerten Zeitschrift ‚Das neue Reich' bekannte,

sondern ich erblicke darin ein höheres Walten, daß der Knabe, der einst — so Gott will — das Erbe seiner Väter antreten wird, ein so gottbegnadetes Kind von hoher Intelligenz und goldenem Herzen ist.

Dagegen muß es der pure Zufall gewesen sein, daß die ausgewachsenen Ministerpräsidenten, die das alte Österreich gehabt hat, zumeist dieser Gaben entbehrt haben.

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Heft-Nr. D 100 Ab.-Nr. .....

..... , den .....

Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Es braucht wohl oft ein Zeitl

wie der Tiroler sagt

tröstet in derselben Zeitschrift der P. Maurus Carnot, bis wir wieder so weit sind, und benützt die Gelegenheit, Wilson einen Welterzgauner und Voltaire den größten Schurken zu nennen, während die Prinzessin Lonyay, die bekannte Aphoristikerin, den Tod des Kaisers Karl auf »Not, Hunger und Elend« zurückführt.

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Heft-Nr. C **1833** 50 Ab.-Nr. .....

....., den .....

Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Es braucht wohl oft ein Zeitl

wie der Tiroler sagt

tröstet in derselben Zeitschrift der P. Maurus Carnot, bis wir wieder so weit sind, und benützt die Gelegenheit, Wilson einen Welterzgauner und Voltaire den größten Schurken zu nennen, während die Prinzessin Stephanie Lonyay, die bekannte Aphoristikerin, den Tod des Kaisers Karl auf ›Not, Hunger und Elend‹ zurückführt. Und was dergleichen Zeitvertreib mehr ist.

21.

Woche vom 25. Mai bis 29. Mai 1915

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über-stunden	Minus-stunden	Feiertag-stunden
Langer			+2				+2		
Alois			+1½				+1½		
Geiger			+2		4½		+2	4½	
Schäffer				1½				1½	

Herr Langer verbastelt:

Dienstag	Schaltgruppe	II	und	III
Mittwoch	"	II		III
Donnerstag	"	III		~~III~~
Freitag	"	III		
Samstag	"	III	mit Thema	IV

Gut gegeben

Der schreckliche Schönpflug stellt in der ‚Reichspost' einen an die Luft geklebten Sozialisten dar, dem ein nicht minder verhatschter Wilhelm Tell von oben herab die Worte zuruft:

»Weißt, lieber Dr. Deutsch, ein kleiner Unterschied ist schon noch zwischen uns: Ich habe meinen Eid, den Rütlischwur gehalten.«

Gut gegeben. Und zwar soll damit gesagt sein, daß der ehemalige Staatssekretär für Heerwesen, der sich in einem Buch zur Vorbereitung der Revolution bekannt hat, seinen dem Hause Habsburg geleisteten Offizierseid nicht gehalten hat. Was aber tut Gott, bei dem ~~dieser~~ sowohl als der Rütlischwur geschworen wurde? Daß dieser nicht gerade ein Treueid für Habsburg war und vor allem: daß der Wilhelm Tell gar nicht dabei war, als er geschworen wurde!

Ich war nicht mit dabei — doch werd' ich mich
Dem Lande nicht entziehen, wenn es ruft.

Sonst stimmt aber alles bis auf die Maße, in denen die Figuren des ~~urkomischen~~ Bildes gehalten sind. Mit einem Wort, es ist alles so verbogen wie der Gegenstand der Beschwerde des Stauffacher:

Dem Kaiser selbst versagten wir Gehorsam,
Da er das Recht zu Gunst der Pfaffen bog.

Die Anziehungskraft der Rütliszene auf die Reichspost ist mit Ausnahme der Versicherung Melchthals, daß er das Kreuzlein erkenne, unbegreiflich. Sonst werden dort durchaus Worte gesprochen, die eher eine Schweizer Dolchstoßlegende zu stützen scheinen:

Recht und Gerechtigkeit
Erwartet nicht vom Kaiser! Helft euch selbst!

Oder kann es der Reichspost sympathisch sein, wenn der ein Verräter genannt wird, der da rät, zu Österreich zu schwören?

»So sei 's! Wer von Ergebung spricht an Östreich,
Soll rechtlos sein und aller Ehren bar,
Kein Landmann nehm' ihn auf an seinem Feuer.«

Die hohle Gasse entwickelt sich somit immer mehr zur Scheißgasse. Das ist Funders Geschoß. Vom Rütli würde er sich ferngehalten haben wie aus andern Gründen der Tell. Zwei hätten gefehlt. Alle andern hätte der Schönpflug als anwesend verzeichnet.

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am ..... , den .....

Giltig bis .....

Unterschrift:

Heft-Nr. C 1848 50 Ab.-Nr. .....

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Die Diesbezüglichen

Die Polizeikorrespondenz meldet:

Die Erhebungen des Wiener Sicherheitsbureaus sind unter der Leitung des Hofrates Wahl und des Polizeikommissärs Maurer nunmehr so weit vorgeschritten, daß gestern abend die Wiener Staatsanwaltschaft von dem bisherigen Ergebnis in Kenntnis gesetzt und

auch bezüglich eines Teiles der Angehaltenen jugendlichen Personen, die bezüglich des Mordes des Nowosat im Verdachte stehen, von der Verübung des Verbrechens, beziehungsweise von der Mordabsicht des Nowosat genaue Kenntnis gehabt haben,

um die Verhängung der ordentlichen Untersuchungshaft angesucht wurde. Gleichzeitig wurde die St. Pöltener Staatsanwaltschaft, in deren Wirkungskreis der Tatort fällt, von dem Stande der Untersuchung in Kenntnis gesetzt. Die Erhebungen dürften in der kürzesten Zeit ihrem Ende entgegengehen.

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

..... , den .....

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Unterschrift:

Heft-Nr. C 1844 50 Ab.-Nr. .....

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Die tschechische Handgranate, das deutsche Kind und der Lyriker

Das schlesische Kind.

Und als ich kam in die freundliche Stadt,
da schwangen die Türme die Glocken,
Es war kein friedliches Festgeläut,
es war kein Hochzeitsfrohlocken,
Es war ein klagend dumpfes Gedröhn,
es war ein bitteres Zürnen,
Es hämmerte weiter in Blut und Mark,
es staute sich hinter den Stirnen
Und rüttelte alle Schlaffheit wach
und bohrte sich ins Gewissen:
Es wurde ein Kind, es wurde ein
Kind
von Handgranaten zerrissen.

Was ist geschehen? Es lief über Feld
ein kleiner zehnjähriger Racker
Und fand ein lustig glitzerndes Ding
im frühlingsduftenden Acker;
Ein Ei aus Silber mit hölzernem
Griff,
das nahm das Kind voll Vertrauen,
Welch köstliches Spielzeug! und hob
es auf,
um es genau zu beschauen.
Da brüllte ein feuriger Wirbelwind,
es war wie von höllischen Bissen
Zerfetzt und hingeschleudert das
Kind,
von der Handgranate zerrissen.

Die Glockentöne schwingen sich auf
gleich Vögeln in schwerem Fluge
Und hinter dem armen Kindersarg
geht schweigend im Leichenzuge
Die ganze Stadt, die ganze Stadt,
Arbeiter, Bürger und Bauern.
Heut' sind sie einig endlich einmal
in einem gemeinsamen Trauern.
Und allen hämmert es dumpf in der Brust
und nagt es heiß im Gewissen:
Es wurde ein Kind, ein deutsches
Kind
von Handgranaten zerrissen.

Das ist der Soldatenübermut;
sie übten Krieg in den Wiesen
Und scherten ums Höllenwerkzeug sich
nicht,
das sie dort liegen ließen.
Und blieb auch so eine Granate zurück
im Gras und hinter den Hecken,
Wir kennen das Ding; und finden es die,
so mögen sie d'ran verrecken.
Es sind ja nur Deutsche, was
schadet es uns,
wenn Deutsche d'ran glauben
müssen —
So wurde ein armes deutsches Kind
von Handgranaten zerrissen.

Die Glockentöne verdichten sich
zu einer tönenden Wolke.
Es ist wie ein bitteres Grabgeläut
dem ganzen zerrissenen Volke.
Und alle die Männer ballen die Faust,
die hinter dem Sarge gehen
Und beißen die Zähne zusammen: »Dereinst
kommt ein rächendes Auferstehen!«
Schon steht vor Gott, schon klagt vor Gott
im Hemdchen, blutig zerschlissen,
Das arme, deutsche Schlesierkind,
das die Handgranate zerrissen.

anche: .....

ohnort: .....

asse: ..... Nr. .....

ovinz: ..... Post: .....

enaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

..... , den .....

Ausgefertigt am .....

Unterschrift:

Giltig bis .....

Heft-Nr. C 1843 50 Ab.-Nr. .....

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

ntrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
iale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft
ucht über:

rma: .....

anche: .....

ohnort: .....

raße: ..... Nr. .....

ovinz: ..... Post: .....

enaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Da bleibt nur noch ein Reim übrig, denn das ist wohl, nachdem er fünf Jahre lang dem Soldatenübermut, und zwar dem deutschen belletristisch gedient hatte, einer der dreistesten Kriegshetzer, die es heute noch gibt. Sie übten Krieg in den Kriegen und ließen die Handgranate liegen: das wäre der Reim der Menschlichkeit, dessen ein so miserabler Reimer niemals fähig ist, der nur die tschechischen Handgranaten auf den Wiesen bemerkt, die sie dort liegen ließen. Aber an dem Grauen des Falls, daß wieder ein Kind von einer solchen zerrissen wurde, hat weder die tschechische Provenienz der Handgranate noch die deutsche des Kindes auch nur den geringsten Anteil; diese gewiß einen geringern als jene. Es ist wohl auch schon an einer deutschen Handgranate ein tschechisches Kind zugrundegegangen und es hätte von der nämlichen tschechischen auch ein tschechisches zerrissen werden können. Selbst wenn die Militärübung, die gewiß der gröbste Unfug ist, der unter der Sonne begangen werden kann, in einer rein deutschen Gegend stattfand, so ist es nicht nur eine Infamie, das Liegenlassen der Granate als einen Plan darzustellen, sondern auch eine Dummheit, anzunehmen, daß in solcher Gegend kein einziges nichtdeutsches Kind existiert, das auf der Wiese das Spielzeug finden könnte. Als ob im militärischen Tun und Lassen als solchem nicht genug des Wahnwitzes enthalten wäre. Für die Schande der Menschheit, daß es Handgranaten gibt und daß mit ihnen zuerst Erwachsene und dann Kinder spielen, welcher Nation immer beide angehören mögen, hat ein solcher Blutsudler kein Gefühl und keinen Vers, der tragische Vorfall taugt ihm bloß dazu, den Vorsatz, wieder deutsche Handgranaten zu fabrizieren, Arbeitern, Bürgern und Bauern zu imputieren und zum nationalen Racheschwur zu steigern, glücklich, sie darin wenigstens »endlich einmal einig« zu wissen. In klägliche Verse gebracht, ergibt dieser Geisteszustand ein Festgedicht, um das Pfingsten des Hakenkreuzlerblattes würdig einzuläuten, es ist von Herrn Karl Hans Strobl und die Judenpresse ist stolz darauf, ihn zum Mitarbeiter zu haben.

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am ..... , den .....

Giltig bis .....

Unterschrift:

Heft-Nr. C **1842** 50 Ab.-Nr. .....

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Sehnsucht eines Schweidnitzers, mit seinen Gedanken allein zu sein

Ein Reisezufall läßt der konservativen ‚Schlesischen Zeitung', einem hochbetagten Mistblatt, bei dem Dummheit und Stolz auf einem Holzpapier wachsen, das Folgende entnehmen:

Der »Deutsche Tag« in Nürnberg.

Von Lukassowitz, Mitg. d. Preuß. Landtages, Schweidnitz.

Sonnabend, den 1. September.

Die Stadt Nürnberg prangt im Festschmuck. Schwarz-weiß-rote, blau-weiße und rot-weiße Fahnen wehen in Massen über den Straßen. — — Besonderen Jubel löste die Ankunft der 16 Fahnen der alten Armee aus dem Armeemuseum in München aus. — — Die Festrede hielt General Ludendorff, mit stürmischen Heilrufen und nicht endenwollenden Händeklatschen begrüßt. Seine wuchtigen Ausführungen endeten mit den Worten: »Vorwärts in Gottvertrauen zum Kampf für unsere heiligsten Güter!« Die Rede des Heerführers wurde oft durch starken Beifall unterbrochen und fand am Schluß stärksten Applaus in langanhaltenden tausendstimmigen Heilrufen. Das Deutschlandlied brachte den würdigsten Abschluß der Festrede Ludendorffs. Nach einer Reihe von Begrüßungsansprachen ergriff General Ludendorff noch einmal das Wort, um den Festteilnehmern die Grüße des Feldmarschalls von Hindenburg zu überbringen, der am persönlichen Erscheinen verhindert war. General Ludendorff verkündet mit markanter Stimme das Motto des Marschalls für den Deutschen Tag: »Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.« — —

— — Tiefen Eindruck machte auf mich die Ansprache des früheren bayerischen Justizministers Dr. Roth, der in den zahlreich ausgehängten schwarz-weiß-roten Fahnen ein starkes Erwachen des nationalen und völkischen Gedankens sieht, — —

Sonntag, den 2. Septembes.

Die Uhr zeigt gegen 5½ Uhr morgens, als ich erwache. Reges Leben herrscht bereits auf den Straßen! Die Jung- und Altmannen strömen aus ihren Quartieren zusammen und formieren sich zu Zügen und Kompagnien. — — In Hast und Eile strebe ich der Menschenmenge nach, um nicht zu spät zu kommen. Stöße und Püffe in Menge, doch sie sind nicht bös gemeint! — Der Gottesdienst beginnt. Der Gesang des deutschen Notschreies, eine Umdichtung des Niederländischen Dankgebetes ertönt aus hunderttausenden von Kehlen. Nachdem er beendet ist, ergreift Studienrat Dr. Braun aus Nürnberg das Wort zu einer tiefergreifenden Festrede, glänzend in Form und Inhalt. »Herr, mach uns frei!« ist sein Schlußwort. Die Menge singt das Lied »Ich hatt' einen Kameraden«. Vielen stehen die Tränen in den Augen. Zu groß und zu gewaltig ist der Eindruck! — »Kann Dir die Hand nicht geben, bleib Du im ew'gen Leben mein guter Kamerad!« — Der Schlußakkord verklingt. Die Andacht ist vorbereitet für den zweiten Redner, den katholischen Geistlichen Kaplan Roth, einen Führer in der deutschnationalen und völkischen Bewegung. Der Redner vergleicht die heutige Zeit mit einem Vulkan, auf dem das deutsche Volk wohne und der mit dumpfem Grollen neue Gefahren verkünde. Die völkische Frage sei brennend geworden und lasse sich nicht mehr hinausschieben. Christliche Nächstenliebe sei nicht dazu da, daß wir dabei zugrunde gingen. — —

— — Neue Scharen strömten herbei. Tausende und aber Tausende von Männern und Frauen und Kindern bildeten Spalier auf den Straßen und füllten als Neugierige die Fenster. Überall Festesstimmung und Begeisterung. Mädchen und Frauen an den Fenstern und auf den Straßen hielten Körbchen mit Blumen, um damit die Helden des Tages zu überschütten. Die Ungeduld steigerte sich von Minute zu Minute. Wann werden sie nur kommen, hörte man überall fragen. Musik klingt in der

Zuschlag bez. K .....

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe für die Auskunftseinholung sollen stets bekanntgegeben werden.

50

Angefragt am .....

über .....

in .....

Zuschlag bez. K .....

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe für die Auskunftsein-

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: .....

Provinz: ..... Post

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken der Anfrage unerläßlic

Raum für sonstige

Ausgefertigt am .....

Gültig bis .....

Heft-Nr. C 1734 50 Ab.-Nr.

KOMMERZIELLE INFORMA

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstrasse 9. Telepho

Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abor

ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: .....

Provinz: ..... Post

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken der Anfrage unerläßlic

Raum für sonstige

Ferne. Und schon werden die mit Blumen, Fahnen und Wimpeln geschmückten Autos mit den Ehrengästen sichtbar, die dem Zuge voraus zum Hauptmarkt fuhren, wo die Aufstellung der Ehrengäste zur Abnahme der großen Heerschau vorbereitet war. Ich sah u. a. Ludendorff und den Kronprinzen Rupprecht nebst dem bayerischen Erbprinzen, Hitler, von Bothmer, von Hutier usw. Sie alle wurden mit Blumen überschüttet, der Jubel und die Freude wollten kein Ende nehmen. Den eigentlichen Zug leiteten starke Abteilungen der in Galauniform erschienenen Landespolizei ein. Dann folgten die Vertretungen des Deutschen Offiziersbundes, die Abordnungen der Kriegervereine, darunter auch die Regimentsoffiziere bis zum General hinauf, hierauf die zum Befreiungskampf entschlossenen Mannen. Weiterhin die Studentenverbindungen aus München, Erlangen, Würzburg usw. in vollem Wichs, dann folgten die nationalen Verbände: Reichsflagge, Frankenland, Wiking, Blücher, Bayern uud Reich, Ober- unn Unterland, Nationalsozialisten und andere. — —

— — In der Festhalle im Luitpoldhain sprachen Kronprinz Rupprecht, Ludendorff und Admiral Scheer vor etwa 100- bis 150tausend Menschen. Die Begeisterung läßt sich nicht schildern, die »Heil«-Rufe wollen nicht enden! Auf einmal große Bewegung. Es kommt wieder Leben in die Massen. Hitler besteigt das Rednerpult, stürmisch und unaufhaltsam von Hunderttausenden begrüßt. Er spricht von deutscher Kraft und Einigkeit. Unvergeßlich ist mir ein Satz aus seiner Rede: »Jeder müsse entschlossen sein, dem anderen das Gesetz der Vaterlandsliebe aufzuzwingen!« — —

— — Ein beträchtlicher Teil der Festteilnehmer aber wanderte in langen Zügen zur Burg hinauf, um noch die Beleuchtung der Burg mitzumachen. Majestätisch ragte dieses deutsche Wahrzeichen in hellem Feuerschein empor, mahnend und warnend zugleich. »Deutschland, Deutschland über alles«, so sangen Hunderttausende in die Nacht hinein. Sie schickten ihren Treuschwur zum Himmel in der festen Hoffnung, daß unser guter alter Gott uns bald aus dem Sklavenjoch befreien möge! Still und ernst schritt ich durcn die engen Gassen der alten, schönen Stadt nach meinem Heim. Gedanken und Vorsätze stürmten auf mich ein, gern wollte ich in der kühlen Abendluft allein mit meinen Gedanken sein, als mich eine Hand auf die Schulter klopfte. Es war ein schlesischer Landsmann, der wie ich eigens nach Nürnberg gereist war, um sich an Großem und Hehrem wieder aufzurichten. Erleben muß man es, sagte er, und dann, als wenn er meine geheimsten Gedaken erraten hätte, sagte er nachdenklich: »Wenn werden wir bei uns in Preußen so weit sein?« Wir drückten uns stumm die Hände. Es war der stille Schwur zur Arbeit fürs Vaterland! Ehe wir uns trennten, erzählte er mir noch eine selbsterlebte Begebenheit von der Feier der »Reichsflagge« im Kulturverein Nürnberg. Dort überreichte der Vorsitzende des Kulturvereins dem General Ludendorff im Namen der Bevölkerung Nürnbergs einen herrlichen Blumenstrauß mit der Versicherung, daß man die Nichtbeflaggung der städischen Gebäude anläßlich des Deutschen Tages niemals vergessen werde. Auch die Umbenennung des Hindenburg-Platzes in Rathenau-Platz werde unvergessen bleiben.

Montag, den 3. September.

Früh 9 Uhr wanderte ich durch die Straßen Nürnbergs, Feiertagsstimmung und Begeisterung überall. Deutsche Männer, Frauen und Jünglinge drücken sich die Hände und sprechen: »Es war ein großer, deutscher Tag, die Wirkung bleibt nicht aus. Es wird und muß bald Frühling im deutschen Vaterlande werden!«

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Heft-Nr. C 1854 50 Ab.-Nr. .....

..... , den .....

Unterschrift: .....

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

3.

Kurzum, eine ganze deutsche Welt oder als deren Ersatz das traute deutsche Wort: Die Mentalität. Hindenburg dürfte immerhin wissen, daß sein Motto: Nichtswürdig u. s. w. von Schiller ist. (Ich hatte noch in Aug und Ohr die wirklich nationaufwirbelnde Kopie des noch immer nicht nach Nürnberg engagierten Herrn Reimers, mit der mich ein Berliner Schauspieler hingerissen hatte: Nöchtswördich ist — —/In diesem Abgang schienen hundert benagelte Hindenburge durchzubrechen.) Was Ludendorff anbelangt, so dürfte er, wenn man ihn schüttelt, auf die Frage, ob er mit einem der neun Worte: »Vorwärts in Gottvertrauen zum Kampf für unsere heiligsten Güter!« eine konkrete Vorstellung verbindet, keine Antwort geben können. Der einzige Hitler mag in dem Vorschlag, dem anderen das Gesetz der Vaterlandsliebe aufzuzwingen, etwas Gegenständiges empfinden und wissen, wie man es anstellt. Er meint natürlich den Gummiknüttel, mit dem einem die Vaterlandsliebe beizubringen ist und der die einzige deutsche Realität bedeutet, welche die zum Befreiungskampf entschlossenen Mannen, und zwar sowohl die Jung- als die Altmannen, vor sich sehen. In dieser romantischen Welt, die heute selbst ohne Technik, ohne Reparationszahlungen, bloß mit Maul und Überschwung es mit den feindlichen Fliegergeschossen aufnehmen will, ist er Waffe und Wirklichkeit. Um diese Sphäre kreisten die geheimsten Gedanken des Schweidnitzers, die auf ihn eingestürmt waren, mit denen er hierauf in der kühlen Abendluft allein sein wollte und die von dem gleichgestimmten Landsmann erraten wurden.

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

..... , den .....

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Unterschrift:

Heft-Nr. C **1853** 50 Ab.-Nr. .....

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Die heilige Valuta

ist bekanntlich die Schutzpatronin, an die sich die frommen Bauern in ihren Nöten wenden. Sie steht zwar nicht im Kalender, aber in den ‚Innsbrucker Nachrichten', und zwar so:

Die Wiener Merkantilbank Zweiganstalt Innsbruck
vormals H. Bederlunger & Co.
unter Patronanz des Zisterzienserstiftes Lilienfeld
Aktienkapital und Reserven zirka 5 Milliarden Kronen
verzinst bis auf weiteres Gelder ohne Kündigung mit 9 Prozent, mit Kündigung nach Vereinbarung, und besorgt alle Arten von Bankgeschäften kulantest.

Eigentlich ist es die Umkehrung eines Sachverhaltes. Aber eine Annonce des Zisterzienserstiftes Lilienfeld, daß es unter der Patronanz der Wiener Merkantilbank stehe, dürfte nur aus dem Grund bisher nicht erschienen sein, weil die Tatsache, daß die Kirche in Österreich unter der Patronanz der Banken steht, offenkundig genug ist, um nicht vor den Wahlen hinausposaunt zu werden. Der Umstand, daß der Gläubige denn doch vielleicht keinen so guten Magen hat wie die Kirche, so daß es zu Umdrehungen (Konversionen) kommen könnte, verlangt schließlich seine Berücksichtigung. Aber eigentlich könnte schon das Bekenntnis wahrer Religiosität, wie es jene Annonce bedeutet, vollauf genügen, ~~um~~ aus der Wiener Merkantilbank auszutreten.

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Heft-Nr. C 1838 50 Ab.-Nr. .....

..... , den .....

Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Die gesellschaftlich vorzüglich fundierte Festnummer

Die ‚Reichspost' fühlt sich wie folgt geschmeichelt:

Ein Schweizer Gruß. Das Schweizer ‚Vaterland' widmet in seiner Nummer vom 2. Juli der Festnummer der ‚Reichspost' die bekanntlich der größte katholische Schab war, der nach jahrzehntelanger Schulung an der jüdischen Journalistik bisher gelungen ist, ja den Osterfischzug der Neuen Freien Presse an Ausgiebigkeit noch übertroffen hat einen außerordentlich auszeichnenden Aufsatz. Das angesehene katholische Blatt nennt die Nummer »eine journalistische Großtat« und fährt fort: »Nicht nur darum, weil die Festnummer ein kleiner Folioband geworden ist, nicht nur weil sie auch geschäftlich wie künstlerisch vorzüglich fundiert und ausgestattet ist, sondern mehr darin — —

Also wenn man nicht wüßte, daß der diesbezügliche Funder der Wiener Korrespondent des Blattes ist, möchte man glauben, daß es ihm einen ganz kleinen schwarzen Grubenhund angesonnen hat, der auf dem Schoß Platz nimmt und zum Dank etwas zurückläßt. Doch auch in der Schamlosigkeit des Stolzes auf die Milliarde der — zum Katholikentag — gesammelten Bankengelder erscheint das jüdische Vorbild erreicht.

50

TIONS-GESELLSCHAFT

on 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

nnementsbedingungen wird um Auskunft

Nr.

t:

ist für eine sachgerechte Behandlung che Bedingung.)

e Notizen:

, den

Unterschrift:

Angefragt am

über

in

Zuschlag bez. K

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe für die Auskunftseinholung sollen stets bekanntgegeben werden.

50

TIONS-GESELLSCHAFT

on 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

nnementsbedingungen wird um Auskunft

Angefragt am

über

in

Die Festnummer

ist ob der liebevollen Umschlingung von Eucharistie und Bankgeschäft, die im Zeichen des Kreuzels geradezu die Wiedereinsetzung der Händler und Wechsler in ihre angestammten Tempelrechte feierlich vollzieht, ein geschichtliches Dokument allerersten Ranges. Die einzige ganzseitige Annonce, die wieder den ursprünglichen Anteil der Kirche an einem Handelsartikel bekundet, ~~war~~ die, welche sich auf das schlichte und zu Herzen gehende Wort der Pfarrers Kneipp über Kathreiners Malzkaffee beruft. Würdig ~~ist~~ sie darum auch von einem dichterischen Hinweis auf seine Verdienste abgeschlossen:

Er allein hat still bedacht,
Um es uns zu lehren,
Wie man braunen Kaffee macht
Aus der Frucht der Ähren.

~~Doch~~ Kathreiners Malzkaffee ist der beste. Denn
»Gerstenkaffee«, ich gesteh',
Kann leicht jeder rösten,
Nicht »Kathreiners Malzkaffee«,
Diesen edlen, besten.

Den stärksten lyrischen Mitarbeiter der Festnummer nennt aber die ‚Reichspost' nicht mit Namen/wie etwa den Verfasser des Gedichtes, in dem die Strophen vorkommen:

Mein Vaterland, daliegt's,
An ang'schossens Reh!
Is aber nöt toud nuh,
Höbts Köpferl auf d' Heh.

Wie kommt das nur?

As hat iehm da Seipel
Dös Weg verbund'n,
Und 's Kräutel, dös rechte,
Hots selber g'fund'n.

Zur Unterstützung des Verständnisses macht der Dichter, der aus Grieskirchen ist, bei »Weg« die Fußnote: *) Wunde.

Bei'n Kreuzel, in Wald drin,
Wo d' Tannabam steh'n,
Dös häuftö nöt kennan,
Dö oft vorbeigeh'n,

Hier fehlt jede Erläuterung. Ich gehöre wohl zu jenen, die das Kreuzel kennan, aber wieder nicht wissen, was »häuftö« ist, während wieder häuftö (die Hälfte?) der Reichspostleser nicht wissen werden, was das Kreuzel bedeutet (indem sie nämlich trotzdem nicht erkennan, daß es sich um ~~eine~~ bezahlte Texteinschaltung handelt).

Mir aber nur kennans
Und kniean uns dortn —
Ih flick mi ah zuwö
A so wia ih bi —

Was ist zuwö?

Aft singan ma wieder
Wie d' Zeiserl so schen,
Denn Esterreich derf net,
Und wird net z'grund geh'n!

37.

Woche vom 2. August **bis** 7. August **191**

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über-stunden	Minus-stunden	Feiertag-stunden
Zangger		+1/2					+1/2		
Frau Rohrdorfer		+1/2					+1/2		
Fischer				-1/2				-1/2	
Jos Zangger aushilfe	III	III	III/III	III	III	III/III	2 Tage [illegible]		
							4 1/4 [illegible]		

Kilian Ondruseck [illegible] 31/7 15

[illegible]

Nein, ein Volk, das solche Dichter hat, kann nicht. Und zumal, da es einen Genius besitzt, von dem Hussarek, der gerichtsbekannte Shakespeareforscher, in dieser Festnummer auszusagen weiß:

Aus der katholischen Laienwelt sei hier nur ein Name genannt, der R. v. Kraliks, eines Polyhistors, wie er im deutschen Volke kaum seinesgleichen hat. Die Originalität seiner Arbeiten sichert ihm bleibende Frische. In den Anregungen, die er einem weiten Kreise für Hohes und Schönes Begeisterter geboten hat, erinnert sein Wirken an manche edle Gestalt der Renaissance. Er war in allen Stadien seines reichen Lebens ein glänzender Vertreter der Betätigung einer durch kein amtsmäßig gebundenes Wirken behinderten freien Schaffenskraft, wie sie sich auf dem Höhepunkte der Glanzzeit von Hellas einst Platon in seiner Akademie vorstellte.

Während sich Herr Hans Bretschka, drei Jahrzehnte katholischer Literatur in Österreich umfassend — was schon etwas heißen will — »auf der Suche nach dem Gral« befindet, ist in einer »Widmung« der Herr Chefredakteur so offenherzig zu bekennen, worum es sich eigentlich handelt: das Festblatt

sucht einen Überblick zu geben über das in diesen drei Jahrzehnten Gewordene und Gewonnene und über die gebliebenen Lücken, über die Hoffnungen, die uns die Vergangenheit gibt und die Aufgaben, die sie uns für die Zukunft zuweist.

Es fehlen nämlich faktisch noch einige Judenbanken, die man aber bei nächster Gelegenheit zu gewinnen hofft. Wiewohl aber die Reichspost den Ehrgeiz hat, in diesen Belangen päpstlicher als der Papst zu sein und sowohl Benedikt I. wie II. in den Schatten zu stellen, blickt sie doch auch zu Pius XI. empor, wie der interessanteste Beitrag der Festnummer unter den vielen wertvollen dartut:

Papst Pius XI. zur 30-Jahr-Feier des Blattes.

Aus Anlaß des 30-Jahr-Jubiläums der »Reichspost« richtete Chefredakteur Dr. Funder im Namen der Herausgeberschaft und der Redaktion des Blattes an den Heiligen Vater eine Kundgebung, die der Ehrerbietung und Dankbarkeit für den Päpstlichen Stuhl und der hingebungsvollen Treue für die heilige Sache der Kirche Ausdruck gab; zugleich bat Dr. Funder den Heiligen Vater, als Widmung einen Originalbrief des Heiligen Karl Borromäus überreichen zu dürfen, der seinerzeit dem Bürgermeister Dr. Karl Lueger geschenkt worden war, ein Dokument, das, in die Vorgeschichte des

Woche vom 9. August bis 14. August 1915

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über-stunden	Minus-stunden	Feiertag-stunden
Langer	+2	+2¼	+2	+2	+2		+10¼		
Alois	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Franz	+2	+2	+2	+2	+2		+10		
Otto	+2	X	X	+2	+2		+6		
Fischer	½							½	
Frau Rohrenberger	+1	+1	+2	+2	+2		+8		
Geyer	X	+2	+2	+2	+2		+8		
Rothschild	8¾	8¾	8¾	+2	+2		+4	26	
Renner	X	X	X	+2	+2		+4		
Schaffer	X	X	X	+2	+2		+4		
für Langer	III	III	III	III	III	III	2		
	IV	II	[illegible]				4		

Tridentinischen Konzils zurückgreifend, aus Mailand, jener Wirkungsstätte des großen Heiligen, stammt, die auch die Heimat Papst Pius XI. ist.

Hierauf ist folgende huldvolle Antwort eingetroffen:

Dr. Friedrich Funder, Director, Reichspost, Wien.

Roma, 26. 6.

Anno exeunte tricesimo, cum Reichspost editur, Augustus Pontifex vehementer de Tua Tuorumque opera gratulatur deque Sancti Caroli periucunda scriptione plurimas gratias agens Apostolicam benedictionem Tibi omnibusque, qui ad ephemeridem quoque modo pertinent, amantissime impertit, quo magis magisque ad rei catholicae incrementum centendere pergatis.

Card. Gasparri.

In Übersetzung:

Rom, 26. Juni.

»Da sich der 30jährige Bestand der »Reichspost« zu vollenden beginnt, gratuliert der Heilige Vater kräftig zu Deinem und Deiner Mitarbeiter Wirken; gleichzeitig dankt Er vielmals für das hochwillkommene Schriftstück des hl. Karl, alle irgendwie an Deinem Blatte Tätigen segnet er liebevollst, damit Ihr umso eifriger fortfahret, mit aller Kraft zu arbeiten zum Gedeihen der katholischen Sache.

Kardinal Gasparri.«

Woran sich noch ein Glückwunsch des Apostolischen Nunzius sowie einer des Erzbischofs von Wien, des bekannten Piffl, anschließt. Das Schreiben des Kardinals Gasparri ist nicht wortgetreu übersetzt, weil die Bezeichnung der Reichspost als eine Ephemeride Schwierigkeiten der Verdeutlichung dieses Wortes mit sich gebracht hätte. »Incrementum« dagegen, das in Verbindung der ehrerbietigen Dankbarkeit des Herrn Funder für den päpstlichen Stuhl Mißverständnisse erzeugen könnte, ist natürlich kein Druckfehler und mit »Gedeihen« ganz richtig wiedergegeben. In der Übersetzung werden die Leser der Reichspost das Wort »omnibus« vermissen, während die Benediktion der Reichspost tatsächlich nichts anderes als deren Segnung bedeutet, freilich was durch den Umstand, daß sie alle einschließt, die an dem Blatte »irgendwie« beteiligt sind, also auch die jüdischen Bankdirektoren, ~~wieder~~ mißdeutbar ist. Interessant ist, daß der Funder sich vom Kardinal »du« sagen lassen muß, was mir, dessen Zeitschrift doch erst fünfundzwanzig Jahre alt ist, nicht widerfahren könnte. Neben dem religiösen Ernst ist aber auch für den profanen Humor gesorgt und zwar durch einen Artikel, der die Haltung der Reichspost im Weltkrieg behandelt und darüber Klage führt, daß ihr die Aufgabe, einen ehrenvollen Frieden herbeizuführen, nachdem sie solange für serbische Ohrwascheln und russische Beuscheln als Kriegsandenken geschwärmt hatte, »nicht leicht gemacht« wurde. Sie sei sogar oft konfisziert worden, einmal zum Beispiel wegen ihrer Begeisterung für den Conrad v. Hötzendorf, öfter wegen Kritiken gewisser Mißstände.

35.

Woche vom 30. August bis 4. September 1915

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über-stunden	Minus-stunden	Feiertag-stunden
Hartl Josef	[illegible]								
ausgetr. 30/8									
Langer	+2	+2					+4		
Sonhner	+2	X					+2		
Renner	+2	+2					+4		
Schiffer	+2	+2					+4		
Alois	+2	+2					+4		
Franz	+2	+2					+4		
Otto	+2	+2					+4		
Frau [illegible]	+2	+2			1		+4	1	
Gruger	X	4½						4½	
Langer	II	III	III	III	III	III	[illegible]		
[illegible]	III	II	II	II	II	I	2 [illegible] [illegible]		

So bot das Blatt häufig ein ganz einseitiges Bild. Nur was es lobte, erschien, was es tadelte, war unterdrückt. Manche Vorwürfe aus der Leserwelt haben uns aus diesem Grunde damals unschuldig getroffen.

Offenbar hat eben, während die Militärzensur die kriegsfeindlichen Artikel der ‚Reichspost' unterdrückte, diese wieder jeden weißen Fleck unterdrückt, damit man ja nicht merke, daß in der Monarchie nicht alles zum Besten bestellt sei. Denn wir von der ‚Reichspost' betrachteten es als unsere Pflicht,

sobald einmal die Würfel gefallen waren, bis zum Kriegsende Disziplin zu halten, keinen Gedanken an Schwäche und Furcht aufkommen zu lassen, uns bewußt, wie scharf der Feind die Stimmungen der Mittelmächte kontrolliere und wie sehr alles, was als Schwäche gedeutet werden könnte, kriegsverlängernd wirken müsse.

Hätte sie nicht den Weltkrieg mit den Worten »Endlich! Endlich!« begrüßt, das Stahlbad gesegnet und den Anschein unentwegter Bestialität blutenden Herzens — allen Zusprächen Lammasch's unzugänglich — bis zum letzten Hauch von Mann und Redakteur durchgehalten, so hätte der Krieg noch länger gedauert. Sie bezwang aber allen Defaitismus und focht ihre Kämpfe mit der Militärzensur im Stillen aus, so daß wir schon im Herbst 1918 den Frieden hatten. Heute, in der Festgesellschaft der Kreise, die die Waffen geweiht hatten, und jener, die vom Diebstahlbad profitiert haben, kann sie, lebend und leben lassend, bekennen, daß ihr Herz keine Mördergrube sei.

Nr.

ist für eine sachgerechte Behandlung
he Bedingung.)

Notizen:

....., den .....

Unterschrift:

IONS-GESELLSCHAFT

12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

ementsbedingungen wird um Auskunft

Nr.

für eine sachgerechte Behandlung
Bedingung.)

Notizen:

Zuschlag bez. K .....

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe für die Auskunftseinholung sollen stets bekanntgegeben werden.

100

Angefragt am .....

über .....

in .....

Zuschlag bez. K .....

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe für die Auskunftseinholung sollen stets bekanntgegeben werden.

4

Zu Ehren eines Mitgliedes der Regierung unter Teilnahme der Minister

In der Erörterung der Burgtheaterkrise, die alles in allem eine größere Partie des publizistischen Interesses einnahm als der Untergang Japans und deren lästigste Ausspinnung wie immer die Theatersittenrichter besorgten, die unter dem Vorwand, das Thema satt zu haben, nicht genug davon kriegen konnten — in dieser ganzen Aufhäufung der Ödigkeiten zweier Lager wurde es schwer, die Antipathien gerecht zu verteilen. Wie sollte man Leidenschaft aufbringen, um die leibhaftige Mittelmäßigkeit eines Kunstbetriebes und die vom Studium preußischer Kriegswissenschaft gestützte Autorität des Herrn Paulsen gegen den Zugriff des Partei- und Amtsknotenpunkts zu verteidigen? Was sich aber diese Sorte herausnimmt, die wirklich wähnt, daß eine Republik die unveränderte Übernahme der Kabalen- und Protektionsmöglichkeit und die Aufteilung aller höfischen Ungebühr unter die Spitzen des Staates gewährleiste, das trat in einem wenig beachteten, doch in seiner naiven Herzigkeit umso beachtenswerteren Moment zutage, sozusagen in einem Momenterl:

Minister Dr. Schneider verwies darauf, daß Direktor Paulsen ihn und die ganze Regierung in zweifacher Richtung geradezu vor den Kopf gestoßen habe, einerseits weil er die Diskussion in die Öffentlichkeit getragen habe und weil er gestern eine Vorstellung im Akademietheater, die zu Ehren eines Mitgliedes der Regierung unter Teilnahme der Minister geplant war, sistiert habe. Hiefür würde der Regierung eine Satisfaktion Paulsens gebühren. Nichtsdestoweniger — —

Unter Teilnahme der Minister! Man denke nur, wie sich, wenn der Umsturz den Franz Joseph auf dem Höhepunkt seines Wirkens ereilt hätte, die Sonnenthal, Baumeister und Lewinsky, die Wolter, die Gabillons und Hartmanns hätten zusammennehmen müssen. Was sich aber ein Kaiser höchstens zu seinem Regierungsjubiläum erlaubt hat, das versteht sich jetzt zum fünfzigsten Geburtstag des Herrn Vaugoin: also daß, wenn ehedem der eindrucksvolle Zeitpunkt höchstens durch Zuziehung von d'Geigerbuam zum Wirtshaustisch gefeiert wurde, jetzt die Burgschauspieler aufspielen müssen. Wie immer diese heute beschaffen sein mögen und wie ungewichtig die Persönlichkeit ihres bedrängten Direktors — diesem sei es als Verdienst angemerkt, daß er den Unfug verhindert und der Regierung weder eine Extravorstellung noch eine Satisfaktion für deren Unterbleiben ~~erteilt~~ hat, da ihr ja doch für deren Anordnung etwas anderes gebührt hätte.

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Heft-Nr. C 1843 50 Ab.-Nr. .....

..... , den .....

Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Aus der Theaterwelt

Bundeskanzler Dr. Seipel ließ angeblich auf Anregung Hermann Bahrs und anderer Prominenten Paulsen zu sich bitten und versicherte ihn seines Interesses an der friedlichen Lösung der Krise.

Gemeint ist der ehemalige Star des Salzburger Welttheaters, der am Münchner Gärtnerplatztheater engagiert ist.

3. XI

Aus der Theaterwelt

Bundeskanzler Dr. Seipel ließ angeblich auf Anregung Hermann Bahrs und anderer Prominenten Paulsen zu sich bitten und versicherte ihn seines Interesses an der friedlichen Lösung der Krise.

Gemeint ist der ehemalige Star des Salzburger Welttheaters, der am Münchner Gärtnerplatztheater engagiert ist.

1 Jahr

e. it. Commerzielle Inf. Ges.

1000 Tausend Jahre d. Stott.

Ein Hochstapler

»Ich entnehme Ihrer Zeitung, daß ein Verbrecher, der Häuptling einer Görlitzer Zuchthäuslerbande meinen Namen usurpiert hat. Wollen Sie die Güte haben, Ihren Lesern mitzuteilen, daß ich wohl — laut Kürschner — der einzige Schriftsteller dieses Namens bin, aber nie die Ehre hatte, das Görlitzer Zuchthaus zu betreten, darin zu meutern, dort auszubrechen und prozessiert zu werden. Ich bin vorläufig gerichtlich unbeanstandet. Hochachtend Heinr. Glücksmann, leit. Dramaturg des Deutschen Volkstheaters in Wien.

Worauf so ein Görlitzer Hochstapler in seinen freien Stunden verfällt, man sollte es nicht glauben! Er hat vorher den Namen eines Redakteurs Jakobson von der ‚B. Z. am Mittag' usurpiert, damit aber natürlich kein Glück gehabt. Man lachte ihm ins Gesicht. Als er festgenommen wurde, nannte er sich Glücksmann. Es stellte sich aber heraus, daß er ein früherer Görlitzer Zuchthäusler war, der nie eine Zeile geschrieben hat und schon gar nicht von der Art der folgenden, die der echte Glücksmann gleichfalls als eine Richtigstellung erscheinen ließ. Es hatte nämlich jemand über das Thema »Journalisten als Theaterdirektoren« geplaudert oder wie Herr Glücksmann es ausdrückt:

den verdienstlichen Versuch unternommen, auf die wesentliche Anteilnahme des Journalisten als gewissenhafter Kritiker wie als sachverständiger Leiter auf die Entwicklung des Theaterwesens ein bezeichnendes Licht zu werfen.

Worauf hinauf Herr Glücksmann wie folgt ergänzt:

— — Da von unserem armen, heute führerlosen Burgtheater, über das gegenwärtig der Bureaukratenzopf als Zuchtrute geschwungen wird, die Rede ist, sei hier erwähnt — — Das kritische Richtschwert hat in seinen jüngeren Tagen auch der Wiener Berthold Viertel geschwungen — — Beispielsweise sei nur erwähnt, daß . . Ladislaus Beöthy, der in Budapest über mehrere Bühnen ein glückliches Zepter schwingt — —

Man hätte sich wohl nie träumen lassen, was alles im Theaterleben geschwungen werden kann. Außerdem haben sie aber auch errungen, und es wimmelt ~~auch~~ von Theaterthronen, die bestiegen werden, und von Theatergeschicken, die in Händen liegen; wer früher dem Stabe des ‚Berliner Tageblatt' angehört hat oder doch wenigstens aus der diesbezüglichen Stube hervorgegangen ist, hat später dankenswürdig befruchtet, und zwar das deutsche Theaterleben, während wieder der Herr Karczag von der Frau Kopacsy für das Theater erobert wurde; wer früher ein einflußreicher Schapsel war, wurde später ein armseliger Gebieter, wenn er es nicht einfach vorzog, sich dem Theaterteufel zu verschreiben; und er selbst, der alles das schildert, ist nicht so sehr aus einer Redaktionsstube, als aus der Welt der Presse hervorgegangen, was er auch keineswegs verleugnen kann. Unter solchen Umständen und als es der Görlitzer Zuchthäusler las, bedauerte er, daß er bei Durchsicht des Kürschner ausgerechnet auf Herrn Glücksmann verfallen war, gegen dessen Identität sich zu verwahren ihm nun am Herzen lag, und wenn schon, nicht lieber den Namen Großmanns usurpiert hatte, von dem jener schlicht auszusagen weiß, daß er die »Volksbühne« ins Leben rief und würdig leitete. Außer das.

Woche vom 25. Mai bis 30. Mai 1914

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Überstunden	Minusstunden	Feiertagstunden
Renner	1		+1	+2	+2		5	1	
Maier Karl K 34 –	8¾		+1	+2	+2		4	8¾ 1 –	
Woborsky K 38. –	+2		+2	+2	—		6		
Zeillner	+2		+1	+2	+2		7		
Slepiec	+2		+1	+2	+2		7		
Szekely	+2		+1	+2	+2		7		
Giuradelly	+2		+1	+2	+2		7		
Sadil	+2		+1	+2	+2		7		
Müller	+2		+1	+2	+2		7		
Schäffer	+1½		+1	~~[illegible]~~	+2		4½		
Franzl	+2		+1	—	+2		5		
Brunneyger	+2		+2	+2	+2		8		
Weiß + Ki	+2		+2	+2	+2		8		
Frau Rebensbg.	+2	+2	+2	+2	+2		10		
Frieda Resch	+2	+2	+2	+2	+2		10		
Anna	X		+2	+2	+2		6.		
Fischer	+2	+2	+2	+2	+2		10		
Toni	+2	+2	+2	+2	+2		10		
Mizzi	+2	+2	+2	+2	+2		10		
Wilhelm	+2		+2	—	+2		6		
Alois	+2		+2	—	+2		6		
Lukesch	+2		+2	+2	+2		8		

Der Gratulant

Von dem nun aus dem Legendarischen ins Amerikanische wachsenden Humbug, dessen Aura die Gestalt des Herrn Max Reinhardt umgibt, erhält man eine greifbare Vorstellung, wenn man der Verlogenheit, die ihn zum fünfzigsten Geburtstag beglückwünscht, nähertritt. Da schiebt sich zunächst die sympathische Erscheinung des Felix Holländer vor, des Mannes, den jener Reinhardt mit untrüglichem Kennerblick ausersehen hatte, in der Epoche, da er selbst sich zu höheren Konjunkturen aufschwang, seine Berliner Tradition fortzusetzen und das Große Schauspielhaus der größeren Pleite zuzuführen. Herr Holländer ist ein kleiner Literat, der nach Instinkt und Format etwa die Beziehung einer Fledermaus zum Rampenlicht hat, stellt annähernd den Gipfel dessen vor, was im deutschen Kunstleben möglich ist, und wird in der Theatergeschichte als die Quelle von Anekdoten fortleben, die in unerschöpflicher Fülle der Vorstellung einer mit zwei linken Füßen begabten Thalia abzugewinnen waren. Mit einem Feiertagspathos, das sowohl eines andern Jubilars wie eines besseren Gratulanten würdig wäre, führt dieser überall und nirgendwo vorhandene Holländer seine Aufgabe durch, die im Wesentlichen darin besteht, vor dem Publikum eine Szene gerührter und neidloser Bewunderung aufzuführen, der das Kennerohr unschwer die Magen- und Gallenbeschwerden der theatralischen Wirklichkeit und den in Wahrheit gefühlten »Hals- und Beinbruch« entnehmen kann. Aber der Festtag ist doch auch die Gelegenheit, zu zeigen, daß man schon am Ausgangspunkt der Karriere gestanden ist, ja geradezu unmittelbaren Anteil an ihn hat.

Lieber Max Reinhardt: waren Sie dreiundzwanzig oder vierundzwanzig Jahre alt, als eines Tages an Sie der Ruf erging, die Leitung der Schauspielschule des Sternschen Konservatoriums zu übernehmen?

Unerheblich angesichts des Umstandes, daß inzwischen der Weltkrieg vergessen worden ist, aber es zeigt, wie beteiligt einer gewesen sein muß, dem nur solches Detail entfallen konnte. Reinhardt — seiner Natur entsprechend — zögerte.

Und da ich bei der Angelegenheit ein wenig die Hand im Spiele hatte, erbaten Sie meinen Rat.

Ich könnte erzählen, daß ich vorher dank meinen Beziehungen zur Neuen Freien Presse eine Hervorhebung des Salzburger

42.

Woche vom 12. Oktober bis 17. Oktober 1914

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über-stunden	Minus-stunden	Feiertag-stunden
Halbwöchentlich entlohnt am 14. Oktober									
Schäffer				8¾	8¾	8¼		25¾	
Giuradelli				8¾	8¾	8¼		25¾	
Braunegger				8¾	8¾	8¼		25¾	
Halbwöchentlich zu entlohnen am 17./X									
Renner	8¾	8¾	8¾					26¼	
Szekely	8¾	8¾	8¾					26¼	
Müller	8¾	8¾	8¾					26¼	
Guger	8¾	8¾	8¾					26¼	
Ganze Woche arbeiteten:									
Fischer									
Frau Rebensberger									
Jakob									
Viktor									
Wilhelm									
Alois									
Franz									
Otto									

Erfolges des Herrn Reinhardt, mit dem ich im Rudolfsheimer Volkstheater aufgetreten war, durchgesetzt hatte, die den Direktor Brahm veranlaßte, jenen anzusehen und nach Berlin zu bringen, und daß somit ich an allem schuld sei und also auch daran, daß dreißig Jahre später schon in der Salzburger Kirche gespielt werden konnte. Es wäre sentimental und darum vermeide ich es. Den Werdegang selbst kann Holländer als Mitgänger schildern. Er bringt jenem in Erinnerung:

Ihre dramaturgischen Ratgeber sind Arthur Kahane und ich.

Es ist zwar nur ein historisches Präsens, aber man kann es sich lebhaft vorstellen. Wenn's noch der Beweise bedürfte, hier ist einer:

Erinnern Sie sich noch, wie wir vor dem »Sommernachtstraum« alle Übersetzungen zusammenschleppten, wie jede belanglose Phrase durch einen bildhaften und dichterisch stärkeren Ausdruck ersetzt wurde, bis die Fassung zustande kam, die dann auf der Bühne erschien? Es wurde gemeinsam mit Ihnen mehr dramaturgische Arbeit geleistet, als der verehrte Zuschauer und Kritiker sich träumen ließ.

Ich schon. Aber auch die andern erfahren nun — was man sich bei jenem »Sommernachtstraum«, dessen Wiese echt und dessen Sprache aus Pappe war, eigentlich denken konnte —, daß die belanglosen Phrasen der Schlegel-Tieck von der bildhaften Kraft Kahanes und auch Hollaenders wettgemacht waren. Und nun, nachdem dieser auch dem bekannten Zauberer Reinhardt die gebührenden Ehren erwiesen hat, wird er so boshaft als es die festliche Gelegenheit nur irgend erlaubt. Er vergleicht den Jubilar mit Stanislawski, den er neulich irgendwo in einem kleinen Gartenlokal mit seinen Leuten unermüdlich arbeiten sah.

Diese Menschen hatten etwas Erschütterndes. Sie dachten weder an Autos, noch Villen, noch Devisen. Sie fühlten sich nur als Priester ihrer Kunst — erfüllt und besessen von ihrer Mission.

So waren auch unsere jungen Leute in jenen Jahren unter Ihrer Führung . . . .

Darüber ließe sich vieles sagen. Aber die Zeit, in der ich mein Buch über »Das Haus in der Schumannstraße« schreiben werde, ist noch nicht gekommen.

Das wird zwar wie schon der Titel eine große Schmockerei sein, aber das Bild des stillen Kompagnons wird darin wohl etwas sprechender gehalten sein und der Schloßherr auf Leopoldskron in seinen Interessen zwischen Skandinavien, den Vereinigten Staaten, Kurfürstendamm und Josefstadt und mit der einzigen Devise eines Lebens für die Kunst jene Würdigung erfahren,

43.

Woche vom 19. Oktober bis 24. Oktober 1914

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über-stunden	Minus-stunden	Feiertag-stunden
Halbwöchentlich entlohnt wurden am 21/10									
Renner				8¾	8¾	8¼		25¾	
Szekely				8¾	8¾	8¼		25¾	
Müller				8¾	8¾	8¼		25¾	
Gayer				8¾	8¾	8¼		25¾	
Halbwöchentlich zu entlohnen am 24/10									
Giuradelli	8¾	8¾	8¾					26¼	
Schäffer	8¾	8¾	8¾					26¼	
Ganze Woche arbeiteten:									
Brannegger	tritt heute wegen Einrückung aus								
Frau Rebensberger									
Fischer									
Jakob									
Viktor									
Wilhelm									
Franz									
Alois									
Otto									

die dem stillen Gratulanten nicht anstände. Reinhardts Dasein erscheint ihm für heute »beherrscht von dem Begriff der Zeitlosigkeit«, was aber aus der philosophischen Erhöhung auf die Sprache des Theaters herabgeführt nichts weiter bedeuten soll, als daß Herr Reinhardt nie eine Probe abgebrochen hat, bevor sie fertig war.

Es stand im Buche Ihres Schicksals geschrieben, daß Sie immer und immer bauen müßten. Kein Zufall, daß Sie Ingenieur waren, bevor Sie zum Theater gingen.

Der Zufall bestand nur darin, daß er nie Ingenieur war, was man ja mit zwanzig Jahren auch nicht leicht sein könnte, und es macht sich ein Bedürfnis nach Dramaturgen geltend, die einem Geburtstagsfeuilleton dieselbe Wohltat angedeihen ließen, von der Shakespeare so viel Vorteil hatte: jede belanglose Phrase durch einen bildhaften und dichterisch stärkeren Ausdruck zu ersetzen.

Andere müssen immer gehen und immer reden. Sie mußten bauen, bauen. Und wenn Sie nicht bauen konnten, waren Sie unbefriedigt, krank und elend. Zuerst haben Sie Wälder, Häuser und Straßen auf der Bühne errichtet, um den bunten Schlössern Ihrer Phantasie Grundpfeiler und Grundmauern zu geben — und als das Gesetz des Theaters für Sie eine innerliche Wandlung erfuhr, als zu neuen Ufern ein neuer Tag lockte, da konnten Sie lächelnd niederreißen, was vorher Balken und Stütze war.

Da konnte also, während ich im Niederreißen, das meine Hauptpassion ist, beharrte, bereits Leopoldskron adaptiert werden. Holländer schließt mit dem prophetischen Wort:

So grüße ich am heutigen Tage den Baumeister, dessen ungebrochene Kraft neuem Wurf und neuem Werk entgegenreift.

A tempo kommt die Nachricht, daß der Holländer die Reinhardtbühnen verläßt und sich entschlossen hat, seinen Flug dorthin zu nehmen, wo er »wieder Muße hat, sich seinem dichterischen Schaffen hinzugeben«. Schade. Warum nicht lieber einmal ganz ausspannen?

Woche vom 5. Okt. bis 10. Okt. 1914

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über-stunden	Minus-stunden	Feiertag-stunden
Hellmuth Schmidt							7 1/2		
Hermann Schulz			8 1/2	8 1/2	8 1/2	8 1/2			
Schröder			8 1/2	8 1/2	8 1/2	8 1/2			
Lüders			8 1/2	8 1/2	8 1/2	8 1/2			
Timm			8 1/2	8 1/2	8 1/2	8 1/2			
Petersen			8 1/2	8 1/2	8 1/2	8 1/2			
Wilhelmsen			8 1/2	8 1/2	8 1/2	8 1/2			
Schmidt			8 1/2	8 1/2	8 1/2	8 1/2			
Hansen			8 1/2	8 1/2	8 1/2	8 1/2			
Jensen									
Thomsen									
Andersen									
Clausen									
Nielsen									
Boysen									
Carstens									
Lorenzen									
Paulsen									
Johannsen									
Feddersen									
Petersen									
Eschen									
Mommsen									
Ketelsen									
Martensen									
Hansen									
Schmidt									
Jensen									
Petersen									
Nielsen									
Andersen									
Clausen									
Boysen									
Carstens									
Lorenzen									
Paulsen									
Johannsen									
Feddersen									
Petersen									
Eschen									
Mommsen									
Ketelsen									
Martensen									

Große Dinge bereiten sich vor

Konferenztage auf Schloß Leopoldskron.

Von

Hans Kahan.

— — amerikanischen Theaternapoleon Morris Geest — — Zusammenkunft auf Schloß Leopoldskron für den 26. Juli bestimmt — — Salzburg, wohin Reinhardt von einer Reise durch Italien zurückgeeilt war — — wir alle wohnten in dem fashionablen Hotel Europe, woselbst Geest durch seinen enormen Post- und Depeschenbetrieb alles in Atem hielt — — auch Doktor Vollmöller und die schöne Lona Schmidt gekommen — — Zwischendurch verhandelte Geest mit Reinhardt — — Man war sich im Anfang noch nicht ganz klar, was Reinhardt eigentlich in Amerika zuerst bringen sollte, bis man sich endlich auf das »Mirakel« einigte. — — herrschte die ganzen Tage hindurch, wie nur selbstverständlich, das regste Kommen und Gehen. Professor Reinhardt hatte seine Mitarbeiter versammelt und auch Mr. Geest war mit einem Stab von Sekretären ausgerückt. Maß saß zwanglos auf der sonnigen Schloßterasse — — die Verhandlungen in beschleunigtem Tempo geführt. — — Nach einem kurzen Abstecher nach Bad Ischl bringe ich bereits die Zustimmung von Hansi Niese — —

Es ist selbstverständlich, daß vieles, ja das meiste, was während dieser Tage auf Schloß Leopoldskron von allen Beteiligten gesprochen wurde, nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist.

— — Sehr lebhaft mengte sich gar oft der bekannte Dichter Beer-Hofmann, der einen Tag lang zu Besuch weilte, in die Debatte.

Am Sonntag früh ging es besonders lebhaft zu. — — abgereist, aber inzwischen war expreß — — aus Berlin berufen worden — — fast für den ganzen Vormittag zu internen Besprechungen zurückgezogen. Der Sekretär Reinhardts, der äußerst liebenswürdige Deutschamerikaner Mister Kommer

aus Czernowitz

ist inzwischen zur Bahn geeilt, um den ebenfalls telegraphisch zitierten Ballettmeister Charell zu erwarten.

Ich mache inzwischen auf dem Teiche eine herrliche Ruderpartie, bis mich ein tüchtiges Salzburger Gewitter wieder auf die schützende Terasse treibt. Leider kommt nun auch für mich die Stunde der Abreise.

— — Ganz vorne in der ersten Reihe begrüße ich Direktor Glinger von »Max und Moritz« mit Gemahlin, der sich hier auf der Durchreise aus Gastein befindet. — —

Ob Kahan nicht das Maskulinum von Kahane ist.

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Heft-Nr. C **1830** 50 Ab.-Nr. .....

..... , den .....

Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

6

Muckepicketöfftöfftöfftöff

Mit der nicht unberechtigten Bitte, es aufzuheben, »damit künftige Geschlechter erfahren, warum Deutschland zugrundegegangen ist«, wird mir das folgende Dokument übermittelt. Die Qual es zu lesen kann sich jeder ersparen, denn das Sehen genügt und der schon das typographische Bild erfassen wird von diesem Abgrundrennen eines technisch beschwingten Kretinismus in der vollen Ahnungslosigkeit des ihn umgebenden und von ihm bewirkten Zeitenschauders:

Muckepicketöfftöfftöff!!!

Von C. K. Roellinghoff.

Den Teilnehmern an dem großen Motorrad-Rennen um den Wanderpreis der »B. Z. am Mittag« (Swinemünde, 29. Juli) gewidmet.

Mucke-picke-mucke-picke — —
Hundertsechzig Wunderstücke — —
Töff-tut-rrrrr — das flitzt und knarrt — —
Treten an zum Start!
Starterschuß — kurz und knapp —
Ab!!!
Achtung! — Schwellung! Kleiner Hügel!!
»F. K. S.« vermißt die Flügel — —
»Wanderer« knattert — —
»Dieterle« rattert — —
»Cito« saust in eine Rille — —
»Triumph« verliert die Brille — —
»Pluto« pufft — —
»Opel« messert die Luft — —
»Schoener« summt — —
»Mawi« brummt — —
Hinter dem »Zündapp«
Dicht rast der »Indap« — —
Und »N. S. U.«
Hält sich's Zündloch zu!! . . .
Da schwirrt »Teko« — —
Dahinter »Mabeco« — —
Und drauf »Zetge« — —
Daneben schlängelt »K. C.« — —
Und drängelt »D. K. W.« — —
Macht nichts! Weiter! Trotz der Tücke!
Mucke-picke-mucke-picke — —
Hundertsechzig Wunderstücke — —
Töff-tut-rrrrr-peng-mucke-pick — —
Vorwärts! . . . Sieg!!! . . .

Mucke-picke-mucke-picke — —
Hundertsechzig Wunderstücke — —
Töff-tut-rrrrr — — der Fahrer liegt — —
Und die Strecke fliegt! . . .
Volldampf! . . . Stoß — —
Los!!! . . .
Achtung — Kurve!!! . . . Scharfe Ecke!
»Alba« liegt beinah im Drecke — —
»Roco« spritzt — —
»Ardie« flitzt — —
Toll kann »Bauermeister« laufen — —
»Dolf«, »Sut«, »Dihl« — auf einem Haufen —
»Douglas« schlendert — —
»Sunbeam« hat die Bahn geändert — —
»Harley« saust — —
»Grade« braust — —
»Indian« litt an Reifenschwund —
Jetzt läuft wieder er gesund — —
»A. I. S.« und »N. S. Z.«
Steuern in des Grabens Bett — —
»R. & F.« und »E. B. S.«
Knattern keß — —
»Worno« hat infam gestunken — —
»Imperial« sät Feuerfunken — —
»Schütthof«, »Vis«, »Bekamo«, »Gruhn«
»Rugo«, »Schmidt-Motor«, »Taifun«
Können auch nicht anders tun — —
Macht nichts! Weiter! Trotz der Tücke!
Mucke-picke-mucke-picke — —
Hundertsechzig Wunderstücke — —
Töff-tut-rrrrr-peng-mucke-pick — —
Vorwärts! . . . Sieg! . . .

Mucke-picke-mucke-picke — —
Hundertsechzig Wunderstücke — —
Töff-tut — rasen, daß es knackt — —
Alle Mann im Takt! . . .
Achtung — links im Graben Pfütze! —
»Megola« riskiert die Mütze — —
»Köhler« schmettert — —
»Astra« wettert — —
»Baier« neben »Dobrojab« — —
»Norton«, »Garelli« schwipp schwapp — —
»Derad« blinkt — —
»Aristos« winkt — —
»Curwy« litt am Drehwurm schwer — —
»Oruk« gibt das Beste her — —
Dito »Busse«, »Meteor«,
»Mars« in großem Stil geht vor — —
Bei »Motosacoche«
Die Zündung verlosch — —
»Zenith«
Sprüht — —
Und die nette
»Orionette« — —
Und »Viktoria« mit Schmiß
Schnell wie ein Tarantelbiß — —
Hetzen mitten durchs Gewühl
Zum Ziel! . . .
Mucke-picke-mucke-picke — —
Ticke-tacke-tacke-ticke — —
Piffe-paffe-knicke-knacke — —
Mucke-picke-zicke-zacke — —
Töff-tut-rrrrr-peng-mucke-pick — — —
Vorwärts! . . . Sieg!!! . . .

Also wenn da kein Malheur passiert und dieses Geschlecht noch lebendige Kinder in die Welt setzt, so müssen sie entweder Muckepickezickezacke odor Töfftutrrrrrpengmuckepick heißen oder Muckepicketöfftöfftöfftöff. Oder ganz schlicht: Behzetammitach.

1.

Woche vom 4. Januar bis 9. Januar 1915

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch Feiertag	Donnerst.	Freitag	Samstag	Überstunden	Minusstunden	Feiertagstunden
Fischer			+ 4¼				+ 4¼		
Renner heute Vorschußabzug									
Halbwöchentlich entlohnt am 7/12 mittags									
Schäffer	8			4½	8¾	8¼		21½	
Müller				4½	8¾	8¾		21½	
Halbwöchentlich zu entlohnen am 9/11 15									
Renner	8¾	8¾		4¼				21¾	
Grusadelli	8¾	8¾		4¼				21¾	
Szekely	4¼	4½		4½	4¼	4¼		21¾	
				Ell					

Beim Wort nehmen!

Frankreichs Rüstungsfieber.
Entrüstung in Amerika.

»Est Europa« zufolge berichten Londoner Blätter aus Washington, daß dort eine kritische Periode eingetreten sei, vermutlich deshalb, weil Frankreich solche Forderungen bezüglich der Flottenstärke erhoben habe, daß es damit nicht nur das Erstaunen, sondern auch die Entrüstung der Amerikaner erregt hätte.

49.

Woche vom 30. November bis 5. Dezember 1914

Name	Montag 30	Dienstag 1.	Mittwoch 2	Donnerst. 3.	Freitag 4	Samstag 5	Überstunden	Minusstunden	Feiertagstunden
Halbwöchentlich zu entlohnen am 5/XII								14	
Szekely	4½	4½	4½	5¼	4¼	3¼		26¼	
Renner	8¾	8¾	8¾					26¼	
Giuradelli	8¾	8¾	8¾					26¼	
Ganze Woche arbeiteten:									
Müller									
Schäffer									
Guyer									
Fischer									
Frau Rebensberger									
Jakob									
Viktor									
Wilhelm									
Alois									
Franz									
Otto									

Bitte Herrn Jakobs wegen der beabsichtigten Kündigung Szekely zu fragen und das Kündigungsmemorandum zu schreiben.

Ein schöner Titel

Englische Ungeduld über Frankreich.

Wegen der Verzögerung der Antwort auf die Fragen Lord Curzons.

Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß sämtliche Artikel des alten Biach vom jungen waren.

48.

Woche vom 23. November bis 28. November 1914

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über-stunden	Minus-stunden	Feiertag-stunden
Halbwöchentlich entlohnt am 25./XI							14		
Schäffer				8¾	8¾	8¼		25¾	
Giuradelli				8¾	8¾	8¼		25¾	
Halbwöchentlich zu entlohnen am 28/XI									16
Renner	8¾	8¾	8¾					26¼	
Müller *)	8¾	8¾	8¾					26¼	
Szekely	4½	4½	4½	4¼	8¾	[illegible]		26½	
Ganze Woche arbeiteten:									
Guger					4¼				
Fischer									
Frau Rabenstorfer									
Jakob									
Viktor									
Wilhelm									
Alois									
Franz									
Otto									

*) Erhält ab 22. November das 34 K-Minimum

4

Aus dem deutschen Familienleben

Ein Sommeraufenthalt kann es mit sich bringen, daß man aus einem älteren Heft der ‚Woche' erfährt, welch ein Märtyrer und Inbegriff aller menschlichen und männlichen Tugenden der deutsche Kronprinz ist, bei dem Herr Karl Rosner, der aus der ‚Gartenlaube' zur Einrichtung einer Walhalla für Hohenzollern Berufene, 1921 »Pfingsttage in Wieringen« verbracht hat. Durch den thränengewobenen Nebel der Stimmung heroischen Verzichtes, in der ein Mann, der vor Verdun das Gute gewollt hat, nun Hufeisen verfertigen muß, bis das undankbare, aber trotz allem geliebte Vaterland ihn ruft, fällt ein Strahl auf ein Bild deutschen Familienlebens und auf die Gestalt des Vaters, von dem der Sohn zu erzählen weiß:

»Was ihren sterbensmüden Körper so lange gegen alle Anstürme des Leidens bestehen ließ, was ihr die beinahe unerklärlichen Kräfte gab, die schweren Anfälle immer wieder zu überwinden, das war das letzte große Opfer ihrer Liebe. War Sorge davor, daß die Einsamkeit den schwer geprüften Mann an ihrer Seite noch dichter und noch grausamer umfassen werde, wenn sie erst scheiden mußte. Das Wort, das als ein Seufzer ihrer Leidenszeit in der Heimat von Mund zu Mund gegeben wurde, hat sie in jenen Tagen so gesprochen: ‚Ich darf nicht sterben, ich kann ihn ja nicht allein lassen!' —«

Was tut Gott, stellte sich alsbald heraus, daß wenigstens der Wunsch der armen Frau, ihn nicht allein zu lassen, erhört wurde. Eh noch die Schuh verbraucht ~~und~~ kaum daß es jenem Heft der ‚Woche' gelungen wer, das Mitleid des deutschen Volkes mit dem Witwer zu verbreiten, erfuhr es von der glücklichen Wendung, die wieder einmal durch Gottes Fügung eingetreten war. In den Rahmen der ‚Gartenlaube' paßt sie ja kaum, doch in der Walhalla des Herrn Rosner dürfte sich keine Veränderung vollziehen, und die ‚Woche', die die Verbindung der Sphären besorgt, wird sich wohl in einem der folgenden Hefte, die ich, gelobt sei Gott, nicht zu Gesicht bekam, mit Photographien aus dem deutschen Familienleben eingestellt haben.

Zuschlag bez. K .....

Nr. .....

t: .....

ist für eine sachgerechte Behandlung che Bedingung.)

e Notizen:

, den .....

Unterschrift:

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe für die Auskunftseinholung sollen stets bekanntgegeben werden.

TIONS-GESELLSCHAFT

on 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

nnementsbedingungen wird um Auskunft

50

Angefragt am .....

über .....

in .....

Zuschlag bez. K .....

Nr. .....

t: .....

ist für eine sachgerechte Behandlung che Bedingung.)

e Notizen:

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe für die Auskunftseinholung sollen stets be-

251

(Münchner) 6

~~5~~ 6 7

~~Eltag~~

Nicht von mir erfunden

~~sondern wirklich in der Reichspost erschienen.~~

Und so grüßen wir ihn an seinem fünfzigsten Geburtstage als einen der Hüter unserer heiligsten Vaterlandsgefühle und wünschen ihm und uns, daß er sie noch recht lange mit seiner gesegneten Kunst zum Ausdruck bringen möge!

Nämlich Herr Schönpflug.

45.

Woche vom 2. November bis 7. November 1914

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über-stunden	Minus-stunden	Feiertag-stunden
Halbwöchentlich entlohnt am 4. November 1914									
Schäffer				8¾	8¾	8¼		25¾	
Szekely				8¾	8¾	8¼		25¾	
Müller				8¾	8¾	8¼		25¾	
Halbwöchentlich zu entlohnen am 7/11									
Renner	8¾	8¾	*)					17¾	*)
Giuradelli	8¾	8¾	8¾					26¼	
Geyer	8¾	8¾	8¾	8¾	8¾	8¾	krank	[illegible]	52
Ganze Woche arbeiteten:									
Fischer									
Frau Rebensberger									
Jakob									
Viktor									
Wilhelm									
Franz									
Otto									
Alois fehlte	8¾	8¾	8¾	8¾	8¾	8¾		52	krank

*) 1 Tag von Vorwoche eingebracht.

67
8

Kunst!

Kunst.

Österreichische Kunst in Genf.

Max Oppenheimers Gemälde »Das Orchester«.

(Von unserm Genfer Korrespondenten.)

Genf, im Juni.

Das künstlerische Ereignis des Monats April war für die Genfer die Ausstellung des Österreichers Max Oppenheimer im Batimant Electoral. Max Oppenheimer, dessen Name sich in dem Jahrzehnt, seitdem er Wien verließ, in ein pittoreskes und aphoristisches »Mopp« verkürzt hat, lebt bekanntlich seit Kriegsende in Genf. — — Mopp malt sich immer mehr ins Monumentale empor. »Das Orchester«, ein Tempera-Gemälde von nahezu kolossalen Dimensionen, welches soeben den Gegenstand des höchsten Interesses der Genfer Kunstfreunde erweckt, ist ein Markstein auf diesem steilen Pfad des jungen österrelchischen Malers.

»Das Orchester« ist in doppelter Hinsicht ein österreichisches Werk. — — Wenn der Beschauer vor Mopps Gemälde tritt, hat er das Gefühl, als müßte er sich — das Ohr zuhalten. Denn von dieser Leinwand braust ein Fortissimo ohnegleichen dem Beschauer entgegen.

— — Ein paar Bratschisten und Geigenspieler haben zeichnerisch einen Schmiß, welcher — auf die Gefahr einer Übertreibung sei es gesagt —, an die Handzeichnungen eines Leonardo oder Michelangelo erinnern. Er ist ein malerischer Eklektiker, in dessen Technik sich der Stil aller Zeiten und Schulen, vom byzantinischen Mosaik bis zu den Kubisten, spiegelt. — —

Der Erfolg der Oppenheimerschen Exposition im Batiment Electoral war beispiellos. Nicht alle Besucher gingen in restlosem Entzücken auf, aber man war sich einig darüber, einer höchst eigenartigen und fesselnden Individualität gegenüberzustehen. Die Genfer Kritik stellte sich fast ausnahmslos, so konservativ ste sonst ist, an die Seite Mopps. — — Wann wird es den Weg an die Donau finden, wo sein Schöpfer in seinen Jugendjahren verkannt, wenn nicht verspottet, in der Schule Gustav Klimts seine künstlerische Heimat hatte?

Erschienen im 8 Uhr-Blatt, dessen Redakteur genügend Objektivität besitzt, sich an die Seite Mopps zu stellen, wiewohl er Mopps Bruder ist. Wer der Genfer Korrespondent des 8 Uhr-Blatts ist und ob er vielleicht Mopp noch näher steht, ist nicht bekannt.

L. K. nennt sie inoffiziell nie mit Nachn. ~~Fritz~~ Fopp.

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am ..... , den .....

Giltig bis ..... Unterschrift:

Heft-Nr. C 1834 50 Ab.-Nr. .....

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ein Nestroy-Kenner

urteilt über den Unfug der Damenbesetzung des »Lumpazivagabundus«:

Knieriem war Frau Niese: ihre tiefe gutmütig polternde Stimme verleiht der einfältigen Biederkeit des Schustergesellen die teste Farbe. Ihre Darstellung ist hervorragend. Weniger befriedigend der sonst muntere Zwirn Grete Petrovits', schon weil er (sie) den böhmischen Dialekt nicht beherrscht.

Ein anderer Nestroy-Kenner

nämlich der gewiegte Theaterkenner Wertheimer, sagt:

»Man kann Nestroy nicht ohne Nestroy spielen«, bemerkt Bauernfeld — doch er hat Hansi Niese als Schustergesellen Knieriem nicht gekannt .... Fräulein Petrovits als Schneider Zwirn und ... waren neben ihr die am echtesten nestroyhaften Darsteller dieses sehr beifällig aufgenommenen Nestroy-Abends.

Also wiewohl der Zwirn den böhmischen Dialekt nicht beherrscht hat.

in .....

Zuschlag bez. K .....

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe für die Auskunftseinholung sollen stets bekanntgegeben werden.

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: .....

Provinz: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubri
der Anfrage unerl

Raum für son

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Heft-Nr. C 1750 50 Ab.-Nr. .....

50

Angefragt am .....

über .....

in .....

Zuschlag bez. K .....

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe

KOMMERZIELLE INFORM

m. b

Zentrale: Wien I, Helferstorferstrasse 9. Tele
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Tele

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten A
ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: .....

Provinz: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubrik
der Anfrage unerlä

Raum für sons

Der Schmuser

Es gibt jetzt, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, einen eigenen Preßburger. Er kombiniert:

. . . Aber Max Reinhardt wurde in dem kleinen Orte Stampfen, drei Stunden von Preßburg entfernt, zwischen kleinen, weißgetünchten Bauernhäusern, als Sohn eines Gemischtwarenhändlers geboren. Er sah seinen Heimatsort wahrscheinlich schon einige Dekaden nicht, und jene gewissen »uralten« Leute, die ihn noch barfuß umherlaufen gesehen haben wollen, tischen sicherlich nur ein Märchen auf, wenn sie erzählen, daß sie sich an den kleinen »Maxl« noch erinnern können.

Aber selbst, daß die uralten Leute dieses Märchen auftischen, ist nur eine Vermutung und keine Information. Wozu desavouiert er sie also, anstatt ihnen die Freud zu gönnen?

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Heft-Nr. C 1859 50 Ab.-Nr. .....

....., den .....

Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstrasse 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Heft-Nr. C 1884 50 Ab.-Nr. .....

....., den .....

Unterschrift:

Derselbe

. . . und dann die Niese! Zu wienerisch spricht man noch die Sprache Goethes am Preßburger Zuckermandl und in der Michaelergasse, um sich nicht krank zu lachen, wenn sie in Felix Saltens Einakter als bürgerliche Kokotte, mit dem betrunkenen Prinzen im Schoße, hausmeisterisch vornehm »hachein!« statt »herein!« ruft.

. . . Heute noch im kernslowakischen Theaterraum sitzend, genießt der Theaterliebhaber Smetanas sämtliche Melodien, um morgen plötzlich die kernigen Verse Grillparzers an sein Ohr klingen zu hören.

. . . »Preßburg« — sagte mir ein alter Schauspieler — »Preßburg hat viel Kultur, aber man muß es verstehen, sie hervorzukitzeln.«

Man hat so lange gekitzelt, bis das da zum Vorschein gekommen ist. Es hatte uns noch gefehlt.

ranche: .....

Wohnort: .....

rasse: ..... Nr. .....

rovinz: ..... Post: .....

Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Heft-Nr. C 1831 50 Ab.-Nr. .....

....., den .....

Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

entrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
iliale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft sucht über:

rma: .....

anche: .....

ohnort: .....

aße: ..... Nr. .....

ovinz: ..... Post: .....

enaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

~~Budapest~~ in Wien

In einem der Waitzener Boulevard-Blätter, die jetzt in Wien zuständig sind, war zu lesen:

Diese Autoren wissen nämlich, daß, wenn auch Bonvivants und erste Komiker die Säulen ihrer Werke sind, die Anwesenheit einer schönen, mondänen Frau, die durch ihre Charme alle Herzen knickt, unerläßlich ist. Sie sind in jedem Stück, wie Beöthy László so richtig sagt: wie die Rose auf der Torte!

Tescheek.

44.

Woche vom 25. Oktober bis 31. Oktober 1914

Name	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerst.	Freitag	Samstag	Über-stunden	Minus-stunden	Feiertag-stunden
Halbwöchentlich entlohnt am 28/10									
Schäffer				8¾	8¾	8¼		25¾	
Giuradelli				8¾	8¾	8¼		25¼	
Guger				8¾	8¾	8¼		25¼	
Halbwöchentlich entlohnt am 31/10									
Renner	8¾	8¾	8¾			8¼ *)		34½	
Szekely	8¾	8¾	8¾					26¼	
Müller	8¾	8¾	8¾					26¼	
Ganzwöchentlich entlohnt am 31/10									
Fischer									
Rebensberger									
Jakob									
Viktor									
Wilhelm									
Alois									
Franz									
Otto									

*) Diese Arbeitsbeg. wird am Mittwoch 4/XI eingebracht

Die Sensation

wurde — gleichzeitig — wie folgt ausgeschrotet:

Der Graf . . . gab heute zu Protokoll, daß seiner Ansicht nach der Doppelselbstmord in gegenseitigem Einverständnis erfolgt sei.

Der Graf . . . erklärte, daß von einem Einverständnis zwischen dem Rittmeister und seiner Frau absolut keine Rede sein könne, . . . und er müsse die Vermutung entschieden zurückweisen.

Die Wahrheit lag wie immer in der Mitte: er war noch gar nicht einvernommen. Aber das ist natürlich egal; wie immer dem beteiligten Privatmann zumute sei, die Hauptsache ist, daß das Publikum etwas zu lesen bekommt. Wie sollte es je auf die Idee kommen, sich der Strolche, denen es so viel Zeitvertreib verdankt, zu entledigen, und der Universitätsprofessoren, die dieses Handwerk als eine Kulturmission feiern? Ein Dritter hatte die Untersuchung schon vorher mit der folgenden Rezension abgeschlossen:

Wieso es zur blutigen Katastrophe kam, wird niemals restlos geklärt werden können. Die arme Frau hat für das letzte ihrer Abenteuer mit dem Tod gebüßt. Sie starb, höchst bürgerlich, durch den Revolver ihres deklassierten Geliebten. Sie hat, nach Spießermoral, gebüßt und gesühnt. Wer ihr Abenteurerleben, das in Transvaal begonnen hat und durch die ganze Welt seine Fortsetzung fand, überblickt, wird von diesem banalen Schlußpunkt enttäuscht sein.

Selbst wenn auch nur mit einer Silbe hervorgekommen wäre, daß die Ermordete, von der der Bursche nichts weiter weiß als daß sie in Transvaal geboren war, durch die ganze Welt ein Abenteurerleben geführt hat, so könnte man wohl sagen, daß es höher nicht mehr geht und daß eine bürgerliche Gesellschaft, die die Ehre eines Totenbetts nicht mit der Hundspeitsche repariert und die anspruchsvollen Schänder nicht auch durch den banalen Schlußpunkt des Abonnements enttäuscht, noch unter dem sittlichen Niveau dieser Journalistik lebt.

Branche: .....

Wohnort: .....

Strasse: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Ausgefertigt am .....

Giltig bis .....

Heft-Nr. D 100 Ab.-Nr. .....

..... , den .....

Unterschrift:

KOMMERZIELLE INFORMATIONS-GESELLSCHAFT

m. b. H.

Zentrale: Wien I, Helferstorferstraße 9. Telephon 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
Filiale: Budapest VII, Felső erdősor 17. Teleph. 13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

Auf Grund der von $\frac{\text{mir}}{\text{uns}}$ anerkannten Abonnementsbedingungen wird um Auskunft ersucht über:

Firma: .....

Branche: .....

Wohnort: .....

Straße: ..... Nr. .....

Provinz: ..... Post: .....

(Genaueste Ausfüllung der obigen Rubriken ist für eine sachgerechte Behandlung der Anfrage unerläßliche Bedingung.)

Raum für sonstige Notizen:

Passive Resistenz der Setzmaschinen

Der Theaterdirektor Robert, der einem Parterre von Haifischen die Andacht des Duse-Gastspiels darbot, schildert in einem Feuilleton, wie er, selbst nur einer der andächtigen Menge, »mit Herzbeklemmungen« ins Theater gegangen sei, in der Furcht, daß die Augen der Duse, die Bewegungen der Duse und auch die Stimme der Duse, die in seinem Gedächtnis jahrzehntelang wie Beethovensche Musik — ausgerechnet — weiterklinge, dem Naturgesetze »ebenfalls untertan« sein könnten; denn, sagt er, »daß der Mensch altert, ist ein Naturgesetz«. Der Gedanke war ihm »irgendwo unerträglich«; und auf dem Weg ins Theater fiel er ihm ein. Er gelangt jedoch, nachdem er die Duse nicht nur, unbekümmert um diese Möglichkeit, engagiert, sondern auch gesehen hat, zu der weiteren Erkenntnis: »Der Mensch altert allerdings«. Aber beim Künstler, speziell bei der Duse ist dies nicht der Fall. Und er setzt sogar hinzu: »evvé«! Das ist sonst zwar ein Jubelruf der Bacchantinnen und nicht der Theaterdirektor, kommt nicht aus dem Französischen und bedeutet auch nicht so viel wie evvé!, aber das macht nichts, die Kunst bleibt bis zum letzten Atemzug jung und er wird die Bewegung, mit der die Duse am Schluß zusammenbricht, nie, nie, nie vergessen. Aus diesem Grunde hielt sich die Setzmaschine für verpflichtet, auch auf das Folgende besonderen Nachdruck zu legen:

> — — — — — — — — — — — Diese Glossen drängen sich auf, — vielleicht, weil ich bei dem letzten Auftreten der Duse noch bei dem letzten Auftreten der Duse noch nichts von passiver Resistenz der Bühnenangehörigen, nichts vom Imprägnieren der Dekorationen, nichts von der Balance der Einnahmen und Ausgaben gewußt habe.

So irdische Interessen halten jetzt dem Theaterdirektor umkrallt. Damals war er Theaterkritiker und dürfte als solcher »ungehemmt versuchen«, die Impressionen, die dieser herrlichen Frau zu danken waren, »in den Worten der menschlichen Sprache irgendwie festzuhalten«. Also irgendwie wird es schon gewesen sein. Und heute? Man ist Theaterdirektor, der aber doch auch ein Herz im Leib hat und seine Duse-Andacht verrichten will, während man ihm vorrechnet, was er an ihr verdient. Man tut ihm unrecht, der Gewinn steht in keinem Verhältnis zum Risiko und sein Antrieb zum Engagement der Duse — freilich ohne Ahnung, daß sie einem Naturgesetz unterworfen sein könnte — war ein ganz anderer. Nämlich:

in .....

Zuschlag bez. K .....

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe für die Auskunftseinholung sollen stets bekanntgegeben werden.

Nr. .....

t: .....

ist für eine sachgerechte Behandlung he Bedingung.)

e Notizen:

....., den .....

Unterschrift:

50

TIONS-GESELLSCHAFT

n 12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
13.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

nnementsbedingungen wird um Auskunft

Angefragt am .....

über .....

in .....

Zuschlag bez. K .....

Nr. .....

: .....

ist für eine sachgerechte Behandlung he Bedingung.)

Notizen:

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe

— — Wenn jemand den Rat des Dichters: »Du sollst die Blumen jeder Stunde pflücken!« — wenn jemand diesen Rat wörtlich befolgt, wird er nie begreifen, daß einen Theaterleiter von einiger Ambition in diesem Fall die Gewinn- und Verlustters: »Du sollst die Blumen jeder Stunde tion in diesem Falle die Gewinn- und Verlustchancen nicht interessieren;

Also was sonst? Man merkt, daß die Setzmaschine wie ~~zu~~ den Kopf geschlagen war und einfach nicht mehr konnte, verwirrt von dem Zweifel, ob er einer ist, der die Blumen pflücken will, oder nicht. Sie derfing sich aber wie folgt:

daß es ihm nur Freude, nur Stolz, nur ein einmaliges Freude, nur Stolz, nur ein einmaliges Glücksgefühl bedeutet,

Also ein zweimaliges Glücksgefühl! hätte Zwirn bei der Vorlesung ~~des~~ Leim-Briefes durch Papa Hobelmann eingeworfen — —

wenn die Kunst der Eleonora Duse gerade in seinem Theater non neuem erklingt.

Man sieht, daß die Setzmaschine in jenen Kollen, wo das Herz in seine Rechte tritt, Manderln macht. Passive Resistenz, wie die Bühnenangehörigen. Sie ist unsentimental, arbeitet direkt den Absichten des Autors entgegen und erscheint mir seit jeher als das wohltätigste Regulativ der Zeitung. Schon die Druckfehler, die das einzelne Wort betreffen, bilden ein gesundes und versöhnliches Element im Walten der Tagespresse; wenn eine nachträgliche Korrektur des übrigen Textes erfolgte und ~~sie~~ dadurch besser zur Geltung käme, wäre alles in Ordnung. Aber das sind doch mehr minder Zufallserscheinungen. Auf die Setzmaschine ist immer ein Verlaß; sie hat mich noch nie enttäuscht. Sie bringt die Ironie mit, ohne die das Pathos des Berufs ungenießbar wäre. Das Gfühlsleben eines Theaterdirektors läßt sie gar nicht erst aufkommen. Sie hat vorweg weniger Glauben und verliert die Geduld viel schneller als der Leser.

Nr.

ist für eine sachgerechte Behandlung
ne Bedingung.)

Notizen:

, den

Unterschrift:

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe für die Auskunftseinholung sollen stets bekanntgegeben werden.

ONS-GESELLSCHAFT

50

12.703. Telegramm-Adresse: KIGINF.
3.205. Tel.-Adr.: Delkredere, Budapest.

ements bedingungen wird um Auskunft

Angefragt am

über

in

Zuschlag bez. K

Nr.

für eine sachgerechte Behandlung
Bedingung.)

Notizen:

Zur besonderen Beachtung!

Bei etwaigen brieflichen oder telegraphischen Reklamationen oder Urgenzen ist zur Ausfindigmachung des Archivmateriales stets der genaue Firmenwortlaut nebst Domizil anzugeben. Besondere Gründe für die Auskunftseinholung sollen stets bekanntgegeben werden.